



Nr. 1 • Februar / März 2014 • 3. Jahrgang

forum bochum

GESUNDHEIT UND LEBENSQUALITÄT FÜR UNSERE STADT

**Kostenlos!
Zum Mitnehmen**



Defibrillator

Augusta: Innovatives Implantat

Schwierige Ernährung

Projekt widmet sich Behinderten

Alles Panini, oder was?

Legendäres Album nun fürs Revier



IDEENcenter



LIPI Bauelemente

Meisterqualität aus Bochum

Wärmeschutz · Sicherheit · Schallschutz



- ➔ Fenster
- ➔ Markisen
- ➔ Garagentore
- ➔ Haustüren
- ➔ Sonnenschutz
- ➔ Sicherheit
- ➔ Rollläden
- ➔ Wintergärten
- ➔ Wartung

*Inspiration und Information
in unsere Ausstellung*

Besuchen Sie uns!

Editorial

Städterankings sind klasse. Es sei denn, man wohnt in Bochum oder Gelsenkirchen oder so. Bei der Beurteilung, die das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) für 2013 vornahm, landete Bochum im Vergleich von Entwicklungsdaten auf Platz 52, im Vergleich aktueller Kriterien auf Platz 56 – von 71 deutschen Großstädten. Aussch. „Große Herausforderungen“ erkannte der DGB in einer besorgten Stellungnahme. Ja klar. Bochum schrumpft – ein oller Hut. Erwerbstätigkeit mickrig – kennen wir. Nur 56,1 Prozent der Erwerbsfähigen haben dieserorts eine Beschäftigung (Rang 63). 37,7 Prozent der über 55-Jährigen gehen überhaupt einer Beschäftigung nach (Rang 64). Und die Arbeitslosenquote bei Jugendlichen entwickelte sich zwischen 2008 und 2012 eher niederschmetternd (Rang 65).

Versucht man automobilisiert unsere Stadt zu durchqueren, hat man mitunter viel Zeit, über diese Fakten nachzudenken. Steht man etwa in der Innenstadt Höhe Katholikenbahnhof oder Oskar-Hoffmann-Straße, irgendwo in Langendreer, auf der alten NS 7 oder demnächst auf der als Großbaustelle ausgeguckten Herner Straße zwischen dem Wildwuchs der Baustellenbaken, deren lustige Lämpchen ein Nickerchen am Steuer verhindern, freut man sich sicher maßlos auf den Ausbau der DüBoDo zwischen Opelring und Unistraße. Dann geht es endlich noch schneller raus aus der Stadt!

Denn ist dieser wunderliche Zubringer fertig, dürfte sich Bochum bei einem weiteren wichtigen Maß für die Standortattraktivität noch flotter Richtung Ranking-Keller bewegen: dem Pendlersaldo. Zur Erklärung: Ist die Zahl der Beschäftigten, die nach Bochum zur Arbeit fahren, höher als die Zahl derjenigen, die unsere Stadt zur Arbeit verlassen, spricht man von einem positiven Pendlersaldo. Dieser positive Pendlersaldo ist für Bochum leider nicht wirklich positiv – Rang 60 im Städtevergleich.

Aber hören wir auf mit der Schwarzmalerei. Es gibt auch viel Gutes aus unserer Stadt zu berichten. Das taucht in den Städterankings der namhaften Institute (etwa so namhaft wie weiland noch der ADAC mit seinen Rankings?) nur selten auf. Lebensqualität äußert sich auch in der selten verglichenen Versorgung mit medizinischen Dienstleistungen. Und da dürfte Bochum sehr gut dastehen. Unsere neue Ausgabe von forum bochum berichtet nicht nur vom erstmaligen Einsetzen eines neuartigen Stents oder eines innovativen Defibrillators. Auch viele Projekte, Initiativen und revolutionäre Ideen werden geschildert – oder haben Sie schon mal von einem Speed-Dating zum Thema Adipositas gehört? Außerdem berichten wir von ehrenamtlichem Engagement. Solchem, das es bereits gibt, und solchem, für das Helfer gesucht werden. Da kann man nur sagen: mitmachen! Denn am Ende sind wir alle gefragt, die Lebensqualität in unserer Stadt mitzugestalten.

Auch bei unserer ersten Ausgabe in 2014 wünschen wir viel Spaß beim Blättern und Lesen! Ihr forum-bochum-Team

Andrea Schröder

Eberhard Franken

Nils Rimkus

Aus dem Inhalt



Innovative Medizin

- Augusta-Kardiologen implantieren neuartigen Defibrillator 4
- Josef-Hospital: neuer, selbstauflösender Stent erstmals in Bochum eingesetzt 5

Gesundheitsstadt Bochum

- Bergmannsheil erneut als Traumazentrum zertifiziert 6
- Bis zu acht Stunden füttern – täglich. Neues Projekt zur Ernährungssituation schwer behinderter Kinder 7
- Diakonissen prägten Pflege 125 Jahre 8
- Werkstatt Constantin zu Gast auf der Ruhrbau 12
- Foto-Wettbewerb: „Alternde Menschen an der Ruhr“ 16
- hsg punktete bei der UniverCity-WG 18
- Bochumer Modell für Behandlung von Patienten im Maßregelvollzug 21



Rat, Service, Wissen

- forum bochum präsentiert die Gewinner der Verlosung 10
- Ikea-Design hat auch deutsche Wurzeln 11

- Wo jeder Pinselstrich ein Fortschritt ist 14
- Lungenbläschen als Kunstobjekt 14
- Speed-Dating mit Adipositas-Ärzten in Bochum-Linden 20
- Dienstleister aufgepasst: Nur echte Gefühle lohnen sich 24

Fördern, Unterstützen, Spenden



- „Grüne Damen“-Team sucht Verstärkung 9
- Augusta Kliniken suchen Ehrenamtliche 10
- Flüchtlings eine Stimme geben 13
- Projekt „Do it“ – Kinderschutzbund sucht ehrenamtliche Vormünder 13
- Städte-Ranking: Viel zu tun in Bochum 15
- Unterstützung bei Schlaganfall – Helfer gesucht 22

Bücher, Spiele, Tipps & Mehr

- Sparkasse holt WM in den Westpark – Public Viewing 25
- Alles Panini! Das Revier sammelt das Revier 27
- Bücher: Von Bierleichen, Vermögen und Ostalgie 28

- Impressum 30



Kardiologe Dr. Magnus Prull im Einsatz mit dem neuartigen Defibrillator.

fobo-Bilder (2): eb-en

„Verbesserung für herzkranken Patienten“

Augusta-Kardiologen implantieren neuartigen Defibrillator / Herzkammern werden synchron stimuliert

Stress statt Besinnlichkeit: Vor Weihnachtens meldete die DAK, dass es an Heiligabend besonders viele Herzinfarkte gebe. An den Weihnachtstagen, so die Krankenkasse, werden ein Drittel mehr Menschen wegen eines Infarkts ins Krankenhaus eingeliefert als im Jahresdurchschnitt. 60 Prozent der Betroffenen sind Männer. Das Fest der Liebe schlage also im Wortsinn „aufs Herz“, hieß es bei der DAK. Sie hatte die Daten aus den vergangenen vier Jahren verglichen und war zu dem Schluss gekommen: Die Häufung zu Weihnachten sei auffällig.

Nicht gegen Infarkte, aber gegen die sehr häufigen Erkrankungen Herzschwäche (Herzinsuffizienz) und Herzrhythmusstörungen wird ein neuartiges System verwendet, das Abteilungsleiter Dr. Magnus Prull

gerade erstmalig in Deutschland einer Patientin der Augusta Herz klinik implantierte: Ein Defibrillator (Defi) mit einer neuartigen, vierpoligen Elektrode ist in der Lage, durch einen hochenergetischen Stimulationsimpuls gefährliche Herzrhythmusstörungen zu beenden und durch eine permanente elektrische Stimulation bestimmte Formen der Herzinsuffizienz zu behandeln. Die Elektrode leitet die elektrischen Impulse vom Defibrillator zum Herzen. „In der Herzinsuffizienztherapie“, so Dr. Prull, „werden beide Herzkammern synchron elektrisch stimuliert, um deren Gleichklang wieder herzustellen. Deshalb spricht man hier von der kardialen Resynchronisationstherapie.“

Der Kern der Sache, die neuartigen vier Elektrodenpole, so Augusta-Chefarzt Privatdozent Dr. Bodo Brandts, „geben uns

mehr Möglichkeiten, die Therapie an die individuellen Bedürfnisse des Patienten anzupassen.“ Auch minimale Abweichungen in der Lage der Elektroden können ohne erneuten operativen Eingriff korrigiert werden. Für die Therapie spielt sowohl die Reizschwelle (also die Menge Energie, die abgegeben werden muss, damit der Herzmuskel auf die Elektroden-Stimulation reagiert) eine sehr große Rolle, als auch die Vermeidung einer ungewollten Zwerchfellstimulation (Schluckauf), die durch die Nähe zum Herzen möglich wäre.

Batterie hält acht Jahre

Eine niedrige Reizschwelle bedeutet z.B. einen geringeren Energiebedarf, wodurch die Batterie des neuartigen Defibrillators länger hält: Bis zu 8 Jahre sind möglich. Wechselseingriffe zum Defi-Austausch sind deshalb seltener. „Und mit den vier Elektrodenpolen habe ich deutlich mehr Möglichkeiten, die optimale Stimulationskonfiguration für den Patienten einzustellen“, so Dr. Prull. „Mit den 17 Konfigurationen des Mini-Computers sehe ich eine deutliche Verbesserung in der Versorgung herzkranker Patienten, die für eine kardiale Resynchronisationstherapie in Frage kommen.“ Mit der neuartigen Elektrode der Firma Boston Scientific dürften nun also alle noch bevorstehenden, mit Liebe verbundenen Festlichkeiten auch herzschwachen Menschen wie der im Augusta behandelten Patientin keinerlei Probleme mehr bereiten. **eb-en**

► www.kardionet.de



Josef-Hospital: neuer, selbstauflösender Stent erstmals in Bochum eingesetzt

Schonendere Behandlung durch Gefäßstütze bei Herzinfarkt-Therapie

Die kardiologische Universitätsklinik des St. Josef-Hospitals hat als erste in Bochum und Umgebung einem Herzinfarkt-Patienten (44 Jahre) einen neuartigen, selbst auflösenden Stent erfolgreich eingesetzt. Diese spezielle Gefäßstütze ermöglicht es Klinikdirektor Prof. Dr. Andreas Mügge und seinem Team, riskante Engstellen in den Herzkranzgefäßen deutlich schonender zu behandeln.

Der neue Stent wurde in einem kurzen stationären Aufenthalt per Katheter eingesetzt. Bei den bisherigen Stents, die bei Infarkten und anderen Erkrankungen eingesetzt werden, handelt es sich um Metallstents, die ein Leben lang im Körper bleiben. Daraus resultierende gelegentliche Nebenwirkungen werden durch die neue Methode verhindert.

Stent aus Milchsäure-Kristallen

Der in Bochum als erster dafür ausgebildete und zertifizierte Kardiologe ist Oberarzt Dr. Kaffer Kara: „Der neue Stent besteht aus Milchsäure-Kristallen, die drei bis sechs Monate stabil bleiben. Im Anschluss werden sie schrittweise über das Blut aufgenommen, ohne dass die Patienten etwas davon spüren. In dieser Zeit verhindert eine spezielle Beschichtung eine Gewebewucherung und damit eine erneute Gefäßverengung. Diese Stents stabilisieren die Gefäßwand nur solange, bis die Verletzungen wieder verheilt sind und das Gefäß seine Funktion wieder von allein erfüllt. Weil kein Fremd-



Der erste St. Josef-Hospital-Patient mit auflösbarem Stent bei der Visite durch Kardiologie-Klinikdirektor Prof. Dr. Andreas Mügge (2. v. li.) und Oberarzt Dr. Kaffer Kara (li.).

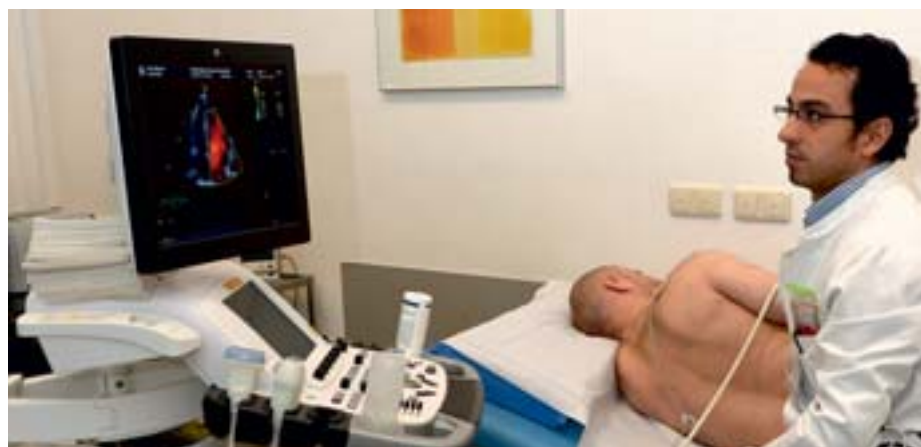
material im Herzkranzgefäß verbleibt, sinkt auf lange Sicht die Gefahr einer Thrombose und damit auch einer möglichen Wiedereingengung.“

Klinikdirektor Prof. Dr. Andreas Mügge sieht im neuen Therapieverfahren entscheidende Vorteile: „Auch hiermit steigern wir qualitativ die Patientenversorgung. Bisher wurden erkrankte Gefäße rein mechanisch repariert. Die bislang eingesetzten Stents helfen dem Patienten zwar gut, bleiben aber

auch für den Rest des Lebens im Gefäß. Es freut uns, zukünftig erkrankte verengte Gefäße so behandeln zu können, dass langfristig keine Rückstände bleiben und dem Gefäß die Möglichkeit gegeben wird, sich zu regenerieren. Bei diesem Eingriff wird der Patient nicht unnötig belastet, eine Narkose ist nicht erforderlich.“

Die häufigste Todesursache weltweit

Herzkrankungen sind weltweit die häufigste Todesursache. Die koronare Herzkrankheit (KHK) steht dabei ganz oben. Bei der KHK verengen oder verstopfen die Arterien, die das Herz mit Blut versorgen, durch die Bildung von Plaque. Plaque besteht aus Fett, Cholesterin, Kalk und anderen Ablagerungen, die sich an den Gefäßinnenwänden ansammeln. Mit der Zeit verhärtet sich diese Plaque und verengt die Arterien, wodurch die Versorgung des Herzmuskels mit sauerstoffreichem Blut eingeschränkt wird. Eine Plaque kann außerdem aufreißen und Blutgerinnsel auf der Oberfläche der Plaque verursachen. Eine verringerte oder blockierte Durchblutung des Herzens kann zu Angina pectoris (Brustschmerzen) oder Herzinfarkt führen.



St. Josef-Hospital-Kardiologie-Oberarzt Dr. Kaffer Kara untersucht nach dem Einsetzen des Stents die Herzleistung des Patienten mittels Ultraschall. fobo-Bilder (2): KKH

Bergmannsheil erneut als überregionales Traumazentrum zertifiziert

Modernste Standards dank neuer Notfallaufnahme mit zwei Schockräumen



Zwei modernste Schockräume mit CT-Gerät dazwischen sichern im Bergmannsheil eine optimale Polytraumaversorgung.

fobo-Bild Dieter Pfennigwerth

Das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil wurde jetzt für drei weitere Jahre als überregionales Traumazentrum rezertifiziert.

Damit weist das Klinikum nach, dass es alle Anforderungen erfüllt, um schwerstverletz-

te Patienten nach den Kriterien des Weißbuches der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie zu behandeln. Im Rahmen einer Re-Auditierung stellte der Auditor der externen Zertifizierungsgesellschaft DIOcert fest, dass das Bergmannsheil die erforderlichen personellen,

räumlichen und apparativen Voraussetzungen vorhält, um eine qualifizierte Rund-um-die-Uhr-Versorgung von Schwerstverletzten sicherzustellen.

„Das Bergmannsheil hat aus seiner Tradition heraus eine hohe Kompetenz in der Trauma-Versorgung“, so Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer, Ärztlicher Direktor und Direktor der Chirurgischen Klinik. „Die Voraussetzungen zur Behandlung von Schwerstverletzten haben wir jetzt nochmals verbessert, weil wir in unserer neuen Notfallaufnahme zwei modernste Schockräume in direkter Nachbarschaft zum Untersuchungssaum für die Computertomografie vorhalten. Somit sind wir in der Lage, mehrere Schwerstverletzte zeitgleich unter bestmöglichen Bedingungen zu behandeln.“ Die räumliche Ausstattung der Notaufnahme und der Schockräume sind zentrale Kriterien für die Zertifizierung als überregionales Traumazentrum.

Darüber hinaus muss rund um die Uhr ein qualifiziertes Schockraum-Team bereitstehen, um eine schnelle, lebensrettende Versorgung zu ermöglichen. Spezielle OP- und Intensivkapazitäten, eine umfangreiche apparative Ausstattung und ein Hubschrauberlandeplatz gehören ebenso zum Anforderungskatalog.

Traumanetzwerk Ruhrgebiet

Das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum ist Mitglied des Traumanetzwerks Ruhrgebiet. Die darin verbundenen Kliniken sichern in engem Austausch eine schnelle und qualifizierte Behandlung von Unfallopfern. Verbesserte organisatorische Abläufe und Kommunikationswege in und zwischen den Kliniken unterstützen ein erfolgreiches Behandlungsmanagement ebenso wie regelmäßige Fortbildungen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung. **Jopp**

Prof. Lehnhardt ist neuer Präsident

Prof. Dr. Marcus Lehnhardt ist neuer Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung.

Der Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil wurde von der Mitgliederversammlung in Frankfurt in das höchste Amt der Fachgesellschaft berufen. Als Präsident wird Prof. Lehnhardt den 17. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung ausrichten. Er findet vom 26. bis 28. Juni 2014

erstmals in Bochum statt. „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung“, sagt Prof. Lehnhardt. „Sie ist ein Beleg für die besondere Expertise,



die unsere Klinik schon seit Jahrzehnten auf dem Gebiet der Wundheilung genießt und ist eine Anerkennung für die Arbeit meines gesamten Teams.“ Die Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte ist unter anderem spezialisiert auf die Versorgung von infizierten, chronischen und großflächigen Wunden und Weichteildefekten.

Bundesverdienstkreuz für Prof. Schatz

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Schatz (im Foto li.), ehemaliger Direktor der Medizinischen Klinik des Bergmannsheils, erhielt auf Vorschlag von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland.

Die Anerkennung wurde ihm verliehen vom Bundespräsidenten Joachim Gauck aufgrund seiner herausragenden medizinischen und wissenschaftlichen Lebensleistung auf den Gebieten der Diabetologie und Endokrinologie. Im Rahmen einer Feierstunde am 14. Januar in Dortmund nahm Prof. Schatz das Verdienstkreuz aus

den Händen von Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann entgegen (im Foto re).

„Es ist für mich eine ganz besondere Auszeichnung“, sagte



der gebürtige Österreicher Prof. Schatz, der bereits eine Vielzahl von Preisen und Ehrungen entgegen nehmen durfte. Regierungspräsident Dr. Bollermann stellte den großen Einsatz des Geehrten heraus: „Sie haben sich in den Dienst der Wissenschaft gestellt und sich im gesundheitlichen Bereich um das Gemeinwohl verdient gemacht.“

Bis zu acht Stunden füttern – täglich

Neues Projekt widmet sich Ernährungssituation schwer behinderter Kinder

Evaluation und Verbesserung der Ernährungssituation behinderter Kinder und Jugendlicher im Ruhrgebiet“ – unter diesem Titel läuft ein wissenschaftliches Projekt der Universitätskinderklinik Bochum (Direktor: Prof. Dr. Eckard Hamelmann). forum bochum sprach mit Projektleiterin PD Dr. Anjona Schmidt-Choudhury über die Hintergründe.

Frau Dr. Schmidt-Choudhury, welche Problematik motivierte Sie zu diesem Projekt?

Die Ernährungssituation behinderter Kinder und Jugendlicher unterscheidet sich extrem von einer normalen Ernährungssituation. Dank der verbesserten medizinischen Versorgung überleben heute mehr Kinder als früher, die schwere neurologische Erkrankungen aufweisen, etwa weil sie sehr früh geboren wurden oder einen Unfall überlebten. Im Laufe ihrer Erkrankung verschlechtert sich meist der Gesundheitszustand. Die Kinder können sich immer schlechter bewegen, sind auf einen Rollstuhl angewiesen, liegen viel. Damit verschlechtert sich aber auch die Fähigkeit zu schlucken, Verschleimungen und Husten nehmen zu. Das alles stellt die Eltern, die ihre Kinder füttern, vor immense Probleme.

Welche Probleme sind das genau?

Wir haben Fälle gehabt, wo die Eltern bis zu acht Stunden jeden Tag damit beschäftigt waren, das behinderte Kind zu füttern. Nicht nur, dass an ein normales Familien- und Berufsleben sowie ein funktionierendes Sozialleben der Familie bzw. der Betreuer nicht zu denken war. Die körperlichen Schwierigkeiten des Kindes verhinderten, dass es genug Kalorien zu sich nahm, und das Kind war trotz der Mühen der Eltern unterernährt.

Aber es gibt doch z.B. die Möglichkeit, PEG-Sonden, also Ernährungssonden einzusetzen.

Das ist richtig. Ich habe aber – wie viele andere Kinder- und Jugendärzte, die sich in erster Linie mit der Gastroenterologie, also Erkrankungen des Magen-Darm-Systems befassen – häufig die Erfahrung gemacht, dass die PEG-Sonde zu selten zum Einsatz kommt.

Was steht dem Einsatz der Sonde entgegen?

Es beginnt häufig mit der schlichten Unkenntnis der Eltern und Betreuer, dass es diese Sonden gibt. Wenn wir die Ernährungssonde thematisieren, begegnen wir oft Ängsten der Eltern. Das Füttern ihrer Kinder



Besonders Müttern ist es ein Urbedürfnis, ihr Kind zu füttern. Umso schlimmer, wenn durch die Erkrankung des Kindes trotz aller Mühen eine Mangelernährung auftritt. fobo-Bild: Nutricia

ist ein Urbedürfnis, speziell der Mütter. Sie reagieren z.B. darauf, ihr behindertes Kind nicht komplett selber so ernähren zu können, dass keine Mangelernährung auftritt, mit Scham- und Schuldgefühlen oder haben die Sorge, dass sie ihr Kind nach Einbringen der Sonde nicht mehr parallel über den Mund ernähren können. Das löst bei ihnen verständlicherweise Hemmungen aus, sich für eine Sonde zu entscheiden. Hat man sie dann überzeugt, gibt es weitere Probleme. So kann man bei Familien mit Migrationshintergrund sprachliche und kulturelle Barrieren beobachten. Die Bereitschaft, Pflegedienste in die häusliche Sphäre zu lassen, ist mitunter gering. Das erschwert auch die

Ernährungsüberwachung und die Anleitung zur Sondentherapie.

Also steht viel Überzeugungsarbeit für die behandelnden Ärzte an ...

Damit sprechen Sie den nächsten Problemkreis an: Es gibt mangelnde Kenntnisse auch bei Ärzten, Pflegern und medizinischen Einrichtungen. Und auch in der Fachwelt herrschen viele Unklarheiten. Kurz gesagt: Für das Kollektiv schwer behinderter Kinder und Jugendlicher gibt es wenige wissenschaftlich fundierte Ernährungs- und Handlungsempfehlungen. Deshalb haben wir ja unser Projekt ins Leben gerufen.

Welche Ziele verfolgen Sie genau?

Beginnend mit unserer Klinik, wollen wir eine Bestandsaufnahme machen, wollen Versorgungslücken identifizieren und die Ernährungsüberwachung optimieren. Auf lange Sicht möchten wir über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Wir möchten die Ernährungsempfehlungen für Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen anhand wissenschaftlicher Untersuchungen überarbeiten. Zusätzlich haben wir es uns in diesem Zusammenhang zum Ziel gemacht, die Betreuung von Patienten aus anderen Kulturkreisen zu verbessern. nir

► Spenden sind erwünscht

Das Projekt „Evaluation und Verbesserung der Ernährungssituation behinderter Kinder und Jugendlicher im Ruhrgebiet“ wird an der Universitätskinderklinik Bochum, Alexandrinenstr. 5 in 44791 Bochum durchgeführt. **Das Projekt ist auf externe finanzielle und andere Arten der Unterstützung angewiesen.** Es wird deshalb von der Stiftung Kinderzentrum Ruhrgebiet gefördert. Informationen unter: Tel.: 0234/5092800 oder www.kiz-ruhr.de

Diakonissen prägten Augusta 125 Jahre

Vor 25 Jahren verließen freundliche Schwestern die Krankenanstalt



Stille, selbstlose und hingebungsvolle Arbeit für leidende Menschen: Diakonissen wie Minna Borrmann genossen höchste Wertschätzung. fobo-Bilder (2): Augusta

Ihr 150-jähriges Jubiläum feiert die Augusta-Kranken-Anstalt 2014 mit einer ganzen Reihe von Aktionen und Aktivitäten. Nicht mit dabei sind bei diesem historischen Geburtstag die Diakonissen, die das Leben und Arbeiten im Augusta in 125 Jahren maßgeblich mit geprägt haben. Vor fast genau einem Vierteljahrhundert, kurz vor dem 125-jährigen Jubiläum, wurden die letzten 29 Diakonissen mit einem feierlichen Gottesdienst in der Lutherkirche am Stadtpark verabschiedet.

Die immer freundlichen Schwestern, bekleidet mit dunkler Tracht und weißen Hauben, waren über 12 Jahrzehnte in Bochum segensreich tätig gewesen. „Die

Zahl der Diakonissen hatte sich bereits über Jahre stetig reduziert“, erinnert sich Geschäftsführer Ulrich Froese. Noch 1964, so ist in der Festschrift zum „Einhundert-jährigen“ nachzulesen, gab es im Augusta 140 Diakonissen aus dem Mutterhaus Neuvandsburg in Elbingerode (Harz), die nach dem Zweiten Weltkrieg im Haus „Bleibergquelle“ in Velbert eine neue Heimat gefunden hatten.

Bis 1922 waren es Schwestern aus dem Mutterhaus Kaiserswerth, der „Keimzelle“ der Diakonischen Arbeit, gewesen, die sich um die kranken Menschen in der Augusta-Kranken-Anstalt gekümmert hatten. Schließlich war der Bedarf an

Pflegekräften im Rheinland so groß, dass man sich in Bochum nach Schwestern aus anderen Mutterhäusern umsah und in Neuvandsburg fündig wurde.

Das Ende der Diakonissenzeit im Augusta war ein sehr emotionaler Tag für viele der Schwestern. Einige gingen Ende 1988 in den wohlverdienten Ruhestand, andere zurück ins Haus „Bleibergquelle“, einige auch an andere Einsatzorte. Auch viele ehemalige Augusta-Diakonissen waren zum Abschieds-Gottesdienst gekommen, sowie Angehörige der Schwestern, Ärzte und Mitarbeiter aus der Verwaltung und „freie“ Schwestern von den Stationen.

Im Gottesdienst sprach der damalige Superintendent Wilhelm Winkelmann den Dank des Kirchenkreises Bochum für allen treuen Einsatz der Diakonissen aus. Als Prediger war der Direktor des Mutterhauses Neuvandsburg, Pastor Szymanski, nach Bochum gekommen. Die Liturgie des Gottesdienstes hielt Pastor Friedrich Ries, heute Mitglied des Augusta-Aufsichtsrates.

Ehrfurcht und Dankbarkeit

Welche Wertschätzung die Diakonissen in Bochum genossen, verdeutlichte Pastor Ries in seiner Predigt: „Was die Schwestern aus den Mutterhäusern Kaiserswerth und Neuvandsburg in den 125 Jahren des Bestehens unseres Krankenhauses ... an stiller, selbstloser, hingebender Arbeit für leidende Menschen geleistet haben, kann nur mit Ehrfurcht und Dankbarkeit geahnt werden.“

Augusta-Geschäftsführer Ulrich Froese ließ den Respekt aller Mitarbeiter später in Bronze gießen: Im Haus existiert seit einigen Jahren eine Skulptur der letzten Oberin Ingeborg Pungs, die auch für einige noch aktive Augustanerinnen Ausbilderin war. Eva Maria Karmelita zum Beispiel, die derzeitige Leiterin des Pflegemanagements der drei Krankenhäuser, die zur Evangelischen Stiftung Augusta gehören, begann 1968 in der Krankenpflegeschule ihre Ausbildung. „Da haben wir enorm viel gelernt“, erinnert sich die erfahrene Managerin. „Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz waren immer extrem wichtig. Und wir waren stets schon vor Dienstbeginn auf der Station.“ Verantwortung übernehmen und nie auf die Uhr schauen – das war Bedingung. „Und Dienstende war wirklich erst, wenn die Arbeit komplett erledigt war.“ eb-en



Die letzten Diakonissen wurden vor 25 Jahren mit einem Gottesdienst verabschiedet.

„Grüne Damen“-Team sucht Verstärkung

St. Elisabeth-Hospital sucht ehrenamtliche Patientenbetreuer



KKH-Helferinnen Ursula Kemper und Marlies Gluma (vorn) bei der Ehrung durch Franz-Rainer Kellerhoff, die KKH-Leiterin E. Lore Zeyen und Beate Knapp (Betriebliches Gesundheitsmanagement). fobo-Bilder KKH

Großer Bahnhof für zwei verdiente ehrenamtliche Helferinnen: Für 25-jährige Arbeit in der Katholischen Krankenhaushilfe (KKH) haben PD Dr. Christoph Hanefeld und Franz-Rainer Kellerhoff von der Geschäftsführung des Ka-

tholischen Klinikums Bochum (KKB) Marlies Gluma und Ursula Kemper im Rahmen einer Feierstunde auch im Namen der Caritas-Konferenzen Deutschland e.V. das St. Elisabeth-Kreuz verliehen.

Die nach der Heiligen Eli-

sabeth benannte Auszeichnung steht für Wohltätigkeit an den Armen, die Hinwendung zum Menschen und vielfältige bereichernde Erfahrungen im caritativen Dienst. Die beiden Bochumerinnen engagieren sich seit 1988 in der Patientenbücherei sowie in der Patientenbetreuung (Begleitung zu Untersuchungen, Besorgungen und Besuche). Sie sind Mitglieder eines 25-köpfigen Teams, das seit 1982 für die St. Elisabeth-Hospital-Patienten täglich im Einsatz ist.

Da bei der St. Elisabeth-Hospital-KKH, die im Volksmund auch „Grüne Damen“ genannt werden, altersbedingt ein Generationswechsel ansteht, ist das Team auf der Suche nach Verstärkung. Interessenten, die gut auf andere Menschen



Hier unterstützen Ursula Honke und Helene Lier eine Patientin

zugehen können und sich vor allem vormittags ehrenamtlich engagieren wollen, können sich telefonisch unter 0234 / 509-8208 melden. Sie haben die Möglichkeit, diesen Dienst in Ruhe kennenzulernen und sich im Weiteren auch fortbilden und schulen zu lassen.

Ezana kann wieder lachen



Geteilte Freude: Ezana mit ihrer Mutter. fobo-Bild: eb-en

Nicht überall auf der Welt ist die medizinische Versorgung so gut wie in Deutschland. Das erfuhr die kleine Ezana Mehmedi in ihrer Heimat: Kein Arzt in Mazedonien wollte die angeborene Lippen-Spalte der Vierjährigen operieren.

Aber Ezana kann inzwischen wieder lachen. In den nächsten Tagen fährt das Kind mit seinen Eltern zurück in die Heimat: Dr. Jihan Mohasseb, Chefärztin der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Evangelischen Krankenhaus Hattingen,

operierte die aus Gostivar im südlichen Mazedonien stammende Ezana in Kooperation mit der Kinderklinik Bochum kostenlos.

Wie Dr. Mohasseb erzählt, verweigerte ein mazedonischer Arzt die Operation mit dem Hinweis darauf, dass er kurz vor dem Ruhestand sei. Und überhaupt sei eine solche Operation sehr teuer, woraus Ezanas Eltern schlossen, dass sie die Operation aus eigener Tasche bezahlen sollten. „Das konnten sie aber nicht“, so Mohasseb. Verwandte aus Deutschland haben sich schließlich dafür eingesetzt, dass die süße Kleine in Hattingen operiert werden konnte. „Der Oberarzt-Kollege Dr. Leon Rossler aus der Bochumer Kinderklinik hat mich angesprochen, und dann haben wir es – mit Genehmigung unserer Geschäftsführer – einfach gemacht.“

LEBEN BRAUCHT ERINNERUNG

Dauergrabpflege von Ihrem Friedhofsgärtner: gefühlvoll, kreativ & individuell.



Wir gestalten Erinnerungen.

GENOSSENSCHAFT DER FRIEDHOFSGÄRTNER BOCHUM EG

Feldmark 100 · 44803 Bochum
Tel. 0234 – 350785

www.friedhofsgaertner-bochum.de
www.oase-der-erinnerung.de

Weitere Informationen unter:
Tel.: 0800 – 1516170
www.grabpflege.de

DAUER GRAB PFLEGE





forum bochum präsentiert die Gewinner

Je ein handsigniertes Buch des Bochumer Erfolgsautors Ben Redelings – das Foto zeigt ihn beim Unterschreiben – gewannen bei unserer letzten Verlosung:

Ulrike Tenbenschel, Daniela Vahrenholt, Dr. Sylvia Steinhöfer, Irene Klappkarek, Annegret Schöler, Michael Klaus, Annegret Drescher, Markus

Henke, Elisabeth Weil, Christa Gayk.

Ben Redelings übrigens wird demnächst wieder was tun. Im September erscheint eine Serie von Büchern mit Fußballsprüchen aus dem Dunstkreis der bekanntesten deutschen Fußballvereine. Darunter ist natürlich auch der VfL Bochum ...

Augusta Kliniken suchen Ehrenamtliche

Evangelische Krankenhaushilfe entlastet Angehörige und Personal

„Wir geben nur ein bisschen von unserer Zeit“, sagen Marlis Khan und Marianne Schlüter, „aber wir bekommen so viel zurück.“ Die beiden Damen sind aktiv im Besuchsdienst der Evangelischen Krankenhaushilfe an den Augusta Kliniken und besuchen dort ehrenamtlich Menschen im Krankbett. „Mit unserer sinnvollen Arbeit entlasten wir sowohl Angehörige als auch das Stationspersonal.“

Die engagierte Gruppe sucht gerade wieder Verstärkung. Die evangelische Krankenhausseelsorgerin Martina Haeseler und ihr katholischer Kollege Berthold Boenig werben für diese segensreiche Tätigkeit. „Besuch haben alle Patienten gern“, sagt Priv.-Doz. Dr. Benno Mann,

Chefarzt der Chirurgischen Klinik am Augusta, „und Besuch ist bekanntermaßen auch sehr hilfreich für die Genesung.“ Es sei aber in der Tat so, dass manche Menschen leider keinen Besuch bekommen. „Das sind zum Beispiel all jene, die keine Angehörigen mehr haben.“ Wer Freunde hat, die selbst schon alt und nur wenig mobil sind, wird ebenfalls über einen Mangel an Besuch klagen. Dabei ist es natürlich in jeder Lebenslage wichtig, mit jemandem über das zu reden, was einen gerade beschäftigt.

Die Aufgabe des verstärkenden Besuchsdienstes besteht über das ganze Jahr darin, den Kranken Gesellschaft zu leisten, ein offenes Ohr für ihre Sorgen zu haben, menschliche Begegnungen zu ermöglichen

und eventuell kleinere Hilfestellungen zu geben. „Wer sich für ehrenamtliche Mitarbeit entscheidet“, sagt Martina Haeseler, „der entscheidet sich auch für neue Lebenserfahrungen, für die Freude an der Mitarbeit im Team des Besuchsdienstes – und auch für Selbsterfahrung. Denn durch diese neue Aufgabe entdecken die freiwilligen Helfer manchmal Fähigkeiten an sich, die sie vorher noch nicht kannten.“

„Es wäre schön, wenn wir Menschen fänden“, ergänzen Marlis Khan und Marianne Schlüter, „die sich für ihr Engagement, mit einem Lächeln oder einem Dankeschön reichlich beschenken lassen wollen.“ Menschen, die nach einer wirklich sinnvollen Aufgabe im frisch begonnenen Jahr suchen,

sind daher im Besuchsdienst der Augusta Kliniken genau richtig. „Und: manchmal hilft es schon, wenn sie einem Patienten etwas vorlesen und dabei ein offenes Ohr haben.“

Interessenten werden in einer kostenfreien Ausbildung auf den Umgang mit kranken Menschen vorbereitet und in Gesprächsführung geschult. Nach der Ausbildung begleiten die Seelsorgerinnen das Besuchsteam weiter. Bei regelmäßigen Treffen finden Erfahrungsaustausch und Weiterbildung statt. Zum Infoabend am 27. Februar, um 18.00 Uhr, in der Augusta Klinik, laden die beiden Seelsorger herzlich ein. Interessierte melden sich vorher unter 0234 / 517-1351 (Martina Haeseler) oder unter der Nummer der Zentrale 517-0.

**Stoltenberg
Zahnärzte**

Wittekindstr. 42

44894 Bochum - Werne

☎ 0234 – 261470

Mo. – Do.: 7.15 – 20.00 Uhr

Fr.: 7.15 – 17.00 Uhr



Informieren Sie sich ausführlich:
www.sanfter-laser.de



**Karies entfernen,
ohne Bohrer**



**Fast immer:
ohne Spritze**



**Biostimulation:
bessere Heilung**



**Lippenherpes:
sofort ohne Schmerzen**

Ikea-Design hat auch deutsche Wurzeln

Skandinavistin der Uni Bonn schrieb Dissertation zu Billy & Co.

Knut“ und „Midsommar“ hinsichtlich seiner Schlussverkäufe bedient sich der Möbelkonzern Ikea gerne schwedischer Feste als Anlass. Die Dissertation von der Skandinavistin Andrea Suhr an der Universität Bonn kommt zu dem Schluss, dass Ikea in seinem Möbelprogramm zwar den schwedischen Einrichtungsstil widerspiegelt. Doch fußen etliche dieser Designs auf Vorbildern aus Deutschland, die in Schweden weiterentwickelt und anschließend mit Ikea in alle Welt kamen.

Andrea Suhr ist ein großer Schweden-Fan: Mit 13 Jahren begann sie, die Landessprache zu lernen, später studierte sie Skandinavistik im Nebenfach und Volkskunde im Hauptfach an der Universität Bonn. Wer sich so intensiv mit dem Königreich im Norden befasst und an Innenarchitektur interessiert ist, stößt zwangsläufig auf den Ikea-Konzern. „Bereits seit 1980 sammelte ich eifrig die Kataloge“, sagt Suhr. Ist Ikea wirklich so schwedisch, wie der Konzern vorgibt? Und was ist überhaupt typisch schwedisch? Diese Fragen stellte sich die Skandinavistin und Volkskundlerin nun in ihrer Dissertation.

Zumindest in der Kommunikation gibt sich der Möbelkonzern durch und durch schwedisch: „Ikea feiert Knut“ – mit dem Slogan leitet er seinen Weihnachts-Schlussverkauf ein. „Damit wird auf den skandinavischen St.-Knut-Tag Bezug genommen, der am 13. Januar auch in Schweden gefeiert wird“, berichtet Suhr. An diesem Tag werden die Süßigkeiten vom Weihnachtsbaum geplündert und dann das dürre Grün entsorgt. Der Sommerschlussverkauf bei Ikea heißt „Midsommar“ – nach dem schwedischen Mittsommerfest. Auf der Schweizer



Andrea Suhr mit einem Ikea-Katalog von 1979/80: Die Skandinavistin und Volkskundlerin verglich in ihrer Dissertation an der Universität Bonn das Angebot des Möbelkonzerns mit schwedischen Vorbildern.

fobo-Bild: Foto: Johannes Seiler/Uni Bonn

Homepage und früher auch auf der deutschen knüpft der IKEA-Konzern an die Traditionen der schwedischen Künstler Carl und Karin Larsson am Ende des 19. Jahrhunderts sowie an den Funktionalismus Schwedens in den 1950er Jahren an.

„Typisch schwedisch“: Mix aus verschiedensten Stilen

Suhr befasste sich eingehend mit den Bildern des Künstlers Carl Larsson, der die Inneneinrichtung seines Hauses nahe Sundborn malte. „Dieser Einrichtungsstil gilt weithin als typisch schwedisch, denn Larsson wollte die Bevölkerung mit seinen Gemälden zum ‚guten Geschmack‘ erziehen“, sagt die Wissenschaftlerin. Helles Holz, freundliche Farben und klare Formen kennzeichnen diesen Stil. Beim Vergleich mit

den bislang in Deutschland erschienenen Ikea-Katalogen von 1974 bis 2013 stellte die Skandinavistin fest: Viele der Ikea-Möbel sind offensichtlich tatsächlich durch das schwedische Künstlerpaar Larsson inspiriert. Auch die zweckorientierten Formen des Funktionalismus aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts spiegeln sich demnach – wie von Ikea behauptet – im Angebot des Konzerns wider.

„Allerdings zeigte sich bei der Untersuchung des zugrundeliegenden Larsson- und Funktionalismus-Stils, dass beide gar nicht originär schwedisch sind“, berichtet Suhr. Es handele sich vielmehr um einen Mix aus verschiedenen Einflüssen – was wiederum als „typisch schwedisch“ bezeichnet werden könne. Einige Wurzeln des

Ikea-Angebots seien auch auf deutsche Designer zurückzuführen. Ein Beispiel seien die Einbauküchen, die nach dem Zweiten Weltkrieg als „Schwedenküchen“ in Deutschland bekannt wurden. Das Vorbild sei bereits 1927 als deutsches Produkt unter dem Begriff „Frankfurter Küche“ bekannt geworden.

Idee aus Deutschland: Möbel selbst zusammenschrauben

Darüber hinaus könnte das „Billy“-Regal – ein Renner von Ikea – sein Vorbild im Bücherschrank T550 von Bruno Paul im Jahr 1908 oder im Bauhausregal von Marcel Breuer (1926) haben. Vom Kunden selbst zusammenzubauende Möbel seien übrigens auch keine Erfindung von Ikea, sondern von Richard Riemerschmid, der zusammenschraubbare Möbel bereits 1906 erfunden hat. „Ideen aus Deutschland wurden in Schweden aufgegriffen und weiterentwickelt, mit Ikea kamen sie dann wieder nach Deutschland zurück und in alle Welt“, resümiert die Skandinavistin.

Die mit einer 1,0 bewertete Dissertation „ist ausgezeichnet, innovativ, umfangreich und noch dazu interessant zu lesen“, so Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Simek von der Abteilung für Skandinavistik der Universität Bonn, der die Doktorarbeit betreute. Andrea Suhr sucht derzeit einen Verlag für die Veröffentlichung ihrer Dissertation. Ihr Werk wird deshalb erst in einiger Zeit auf dem Büchermarkt erscheinen. idw

- [Dissertation: Andrea Suhr: Der „schwedische Stil“ in Deutschland. Von Carl Larsson über den Funktionalismus zu IKEA.](#)
- [Kontakt: Andrea Suhr](#)
Tel. 0228/698700, E-Mail: ana.suhr@netcologne.de



Kai Eickwinkel ist einer der Beschäftigten, die in der Werkstatt Constantin die Müllkammerbox bauen. fobo-Bild: Hanjo Schumacher

Metallbauer erklären ihre Müllkammerboxen

Werkstatt Constantin zu Gast auf der Ruhrbau

Die Müllkammerbox ist das bekannteste Produkt der Bochumer Werkstatt Constantin-Bewatt. Das Designstück aus Metall verbaut unschöne Tonnen aus dem Vorgarten und ist in verschiedenen Größen erhältlich. Ihren Premiumartikel zeigen Beschäftigte mit Behinderung jetzt auf zwei großen Messen.

„Es hat bei uns Tradition, dass die Beschäftigten zu solchen Anlässen auch Verkaufsgespräche führen und ihr Wissen über das Produkt weitergeben“, sagt Arnd Lattenkamp, Leiter des Bereichs Produktion und Dienstleistungen der Werkstatt Constantin-Bewatt. Leidenschaftlich haben die Metallbauer mit Handicap bereits knapp 850 Müllkammerboxen gefertigt, in diesem Jahr soll das 1000. Modell aus-

geliefert werden. „Gemeinsam ein eigenes Produkt herzustellen und nicht nur anderen Unternehmen zuzuarbeiten, ist für die Beschäftigten etwas Besonderes“, betont Lattenkamp.

Neue Aufträge werden sich auf einer Messe ergeben, zumal das Team am 22. und 23. Februar im Bochumer Ruhrcongress ein Heimspiel hat. Auf der „RuhrBau 2014“ sind die Produkte an Stand 217 zu sehen.

Die Werkstatt Constantin ist nach DIN ISO zertifiziert und bietet mit den Zweigwerkstätten Bewatt und Schmiedestraße 660 Menschen mit Behinderung an vier Standorten in Bochum und Wattenscheid einen Arbeitsplatz. Träger der Werkstätten ist die Diakonie Ruhr. Weitere Informationen unter: www.muellkammerbox.de.

Sparkasse sucht Nachwuchs-Talente für den Bochumer Kleinkunstpreis 2014

Die Sparkasse Bochum sucht Talente für den Bochumer Kleinkunstpreis 2014. Artisten, Musiker und Komödianten können sich bis zum 30. April für den Nachwuchs-Vorentscheid am 18. Juni 2014 im Kulturbahnhof Langendreer bewerben.

Der Nachwuchswettbewerb bietet Kleinkünstlern die Chance, ihre Einzigartigkeit einem breiten Publikum und einer fachkundigen Jury bekannt zu machen. Seit 1999 wird der Bochumer Kleinkunstpreis in den Kategorien Profi und Nachwuchs vergeben.

In der Kategorie Nachwuchs repräsentieren die bisherigen Gewinner des mit insgesamt über 2000 Euro dotierten Preises die bunte Vielfalt der Kleinkunst. Ruhrgebiets-Poeten, ein Musik-Polizist und ein A-capella-Chor gehören genauso zu den Preisträgern wie Schülerbands und Artisten.



Moderiert wird der Kultabend der Kleinkunst im Bahnhof Langendreer von Sebastian 23, selbst Bochumer Kleinkunstpreisträger 2006.

fobo-Bild: Spk Bochum

Die drei besten Künstler oder Gruppen dieses beim Publikum sehr beliebten Kleinkunst-Abends qualifizieren sich für das Nachwuchs-Finale beim Sparkassenfestival OpenFlair am Samstagabend, 13. September.

Bewerbungen (keine Profis) bis zum 30. April 2014 an: Martina Kullack, Tel. 0234-611-1506; martina.kullack@sparkasse-bochum.de; Infos: www.sparkasse-bochum.de, www.openflair.de

Flüchtlingen eine Stimme geben

Projekt „Do it“ – Kinderschutzbund sucht ehrenamtliche Vormünder

Bochum ist eine Vorzeigestadt, wenn es um die Frage der Einzelvormundschaft für minderjährige Kinder und Jugendliche geht. „Seit 2009 sind wir im Ruhrgebiet die Stadt, in der es möglich ist, einem Kind einen ehrenamtlichen Vormund an die Seite zu stellen, anstatt eines Amtsvormundes“, so Nicole Quade, Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes Bochum.

Ein Grund für diese Möglichkeit ist die enge Verzahnung zwischen dem Jugendamt und dem Kinderschutzbund. Kinder, deren Eltern die Vormundschaft entzogen wurde, werden zunächst dem Jugendamt gemeldet und dann einem Amtsvormund zugeordnet.

Doch das Bedürfnis und Interesse der Kinder und Jugendlichen, einen Menschen zu haben, der als direkter Ansprechpartner, Vertrauensperson und Weggefährte fungiert, ist enorm. Deshalb entschied sich das Jugendamt Bochum für eine Unterstützung des Projektes „Do it!“, das vom Kinderschutzbund betreut wird und EU-gefördert ist. Mittlerweile sind rund 50 ehrenamtliche Vormünder in Bochum aktiv, 76 wurden seit 2009 erfolgreich vermittelt.

Vorbereitung in Schulungen

Eine ehrenamtliche Vormundschaft kann jeder Bürger übernehmen, der die Volljährigkeit erreicht hat. Dabei wird ein Blick in das polizeiliche Führungszeugnis vorgenommen.

Um Kindern und Vormund einen guten Start zu ermöglichen, bedarf es einiger Vorarbeit: „Zunächst gibt es ein Informations- und Kennenlerngespräch bei uns. Anschließend werden Schulungen angeboten, die für den rechtlichen und pädagogischen Background sorgen“, erklärt die Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes Jutta Devantié. Im Anschluss wird geschaut, ob der ehrenamtliche Vormund bereit ist, ein Kind auf seinem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten.

In der Regel leben die Kinder und Jugendlichen in betreuten Wohngruppen, bei Pflegefamilien oder ihren Großeltern. „Der Erstkontakt wird gemeinsam mit dem Jugendamt, dem Kinderschutzbund, dem Kind und den Bezugspersonen gestaltet“, so Nicole Quade.

Dadurch entsteht die Möglichkeit, dass sich Kind und Vormund kennenlernen. Stimmen alle Parteien einer Vormund-



Engagiert in Bochum: Die ehrenamtlichen Vormünder treffen sich regelmäßig, um sich über ihre Tätigkeit auszutauschen. fobo-Bild: Stadt Bochum

schaft zu, so wird diese rechtlich anerkannt. Danach übernimmt der Vormund seine Aufgaben: „Dieser ist zum Beispiel für Unterschriften in der Schule zuständig. Bei Kindern, die in einer Wohngruppe leben, ist auch der Kontakt zu Lehrern und Gruppenleitern wichtig. Außerdem kümmert sich der Vormund um medizinische Probleme, wie beispielsweise eine anstehende Operation“, erläutert Nicole Quade.

Vertrauensverhältnis aufbauen

Neben der formellen Zuständigkeit ist aber auch eine Bindung zum jeweiligen Kind von Bedeutung. So sollte sich ein Vormund mindestens einmal im Monat die Zeit nehmen, etwas mit dem Kind oder Jugendlichen zu unternehmen: „Der Vormund sollte auch Ansprechpartner für das Kind sein, mit dem er im Idealfall ein Vertrauensverhältnis aufbauen kann“, wünscht sich Jutta Devantié.

Neben den klassischen Fällen widmet sich der Kinderschutzbund seit 2012 auch der ehrenamtlichen Vormundschaft für Flüchtlingskinder. Hierbei handelt es sich meist um Jugendliche, die im Alter zwischen 16 und 17 Jahren alleine nach Deutschland kommen. Aber auch minder-

jährige Flüchtlinge sind auf die Hilfe eines Vormundes angewiesen.

Hilfe bei Behördengängen

Für sie ist es wichtig, jemanden zu haben, der ihnen bei Behördengängen und in Schulfragen unter die Arme greift. Die Bochumer Berufskollegs bieten seit Anfang Februar 2014 internationale Förderklassen an. Hier ist es wichtig, dem Kind oder Jugendlichen den Weg ins Schulleben zu ebnen und einen entsprechenden Platz gemeinsam zu finden.

Alle ehrenamtlichen Vormünder haben jederzeit die Möglichkeit, Rücksprache mit dem Kinderschutzbund zu halten. Außerdem finden monatliche Gesprächsrunden statt, in denen sich Vormünder und solche, die es werden wollen, zum Austausch treffen können. „Wir wünschen uns, dass noch mehr Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben wird, mit einer individuellen Vormundschaft erwachsen zu werden“, so die Kinderschutzbund-Mitarbeiterinnen. **Lauke Baston**

► Kinderschutzbund: Montag bis Freitag:

9.00 Uhr – 12.00 Uhr

Telefon: 0234-3618292

E-Mail: [vormundschaft@](mailto:vormundschaft@kinderschutzbund-bochum.de)

kinderschutzbund-bochum.de

Wo jeder Pinselstrich ein Fortschritt ist

Der ehemalige Opelner Heinz Grieger stellt im Jochen-Klepper-Haus aus

Für Heinz Grieger ist die Malerei Zeitvertreib, Freudenquell – und Therapie. Der ehemalige Opelner ist an Parkinson erkrankt und trainiert mit jedem feinen Pinselstrich die Motorik seiner rechten Hand. Dass Griegers Werke deutlich mehr sind als bloße Trainingsobjekte, davon können sich Besucher und Bewohner des Jochen-Klepper-Hauses überzeugen.

Im Seniorenwohnheim der Diakonie Ruhr an der Bergerener Straße 235 sind noch bis zum 12. März 35 seine Bilder zu sehen. In Acryl- und Abdeckfarbe, manchmal auch mit



Malers Heinz Grieger erklärt Mary Yaa Baafi, Praktikantin im Jochen-Klepper-Haus, eines seiner Blumenmotive. fobo-Bild: Diakonie Ruhr

dreidimensionalen Elementen, zeigt der Wanne-Eickeler Ruhr- gebietsansichten, Naturmotive, Landschaften. „Jedes fertige

Bild bringt mich ein Stückchen weiter“, sagt Grieger, ursprünglich gelernter Schlosser.

Bereits beim Aufhängen der Werke im Foyer, in der Cafeteria und in einem Lichtschacht stießen sie auf großes Interesse. „Über Bilder kommen Bewohner und Besucher unserer Einrichtung ins Gespräch“, sagt Dirk Schulze-Steinen, Leiter des Sozialen Dienstes im Jochen-Klepper-Haus. Deshalb richtet sich die Ausstellung ausdrücklich an alle Interessierten in Bochum-Hiltrop und Umgebung.

➤ Weitere Infos zu Heinz Grieger: www.hgrieger.eu

Lungenbläschen als Kunstobjekt

Kunstaussstellung „Anatomic Art“ im Knappschafts Krankenhaus

Zartrosa fast wie Brombeeren am Strauch – und doch sind es Lungenbläschen. Oder die blauschimmernden Kugeln, die Planeten gleich durchs All fliegen – erschreckend schön, denn eigentlich sind es die Auslöser eines HI-Virus.

Medizinische Abbildungen ästhetisch am Computer aufbereitet zu zeitgenössischen Kunstobjekten: Das ist der Schwerpunkt des Bochumer Freiberuflers Andrej Piatkowski. Achtzehn seiner Werke stellt er nun unter dem Titel „Anatomic Art“ im Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus Bochum aus. Zu sehen sind seine farbfreudigen Exponate teils als Aluminium-Bild, teils als Poster, ab sofort im Gang zur Cafeteria.

Vor und während seiner schulischen Ausbildung zum Gestaltungstechnischen Assistenten arbeitete Piatkowski als 3D/2D-Künstler bei einem von ihm mitgegründeten Unterneh-



Ganz besondere Objekte hat sich Andrej Piatkowski für seine Kunst ausgesucht. fobo-Bild: Knappschafts Krankenhaus

men, das Computerspiele entwickelt. Seine Begeisterung für medizinische Illustrationen entdeckte er erst bei seinem nächsten Arbeitgeber, einer Agentur, für die er 3D-Animationen und Illustrationen erstellte.

„Das machte mir so unheimlich viel Spaß, dass ich nicht länger Angestellter sein wollte und meine Kreativität ganz ohne Einschränkungen durchsetzen wollte“, erzählt der heute 27-Jährige, der dafür vor

zwei Jahren den Schritt aus der Festanstellung in die Selbstständigkeit wagte. Und das hat er bisher nicht bereut, denn Dank seiner Spezialisierung auf medizinische Computervisualisierung und 3D-Animationen zählen Pharmafirmen aus Deutschland und Amerika zu seinen Auftraggebern. „Es ist die Faszination für die Materie, mit der ich versuche, Abbildungen aus Lehrbüchern auf künstlerische Weise am Computer

in Szene zu setzen und diese dann durch den großzügigen Einsatz von Farbe ästhetisch abzurunden.“ Neben seiner Bibliothek voller medizinischer Fachliteratur benötigt er dafür drei Hochleistungscomputer, ein 3D-Programm, technisches Verständnis und natürlich eine Menge Kreativität.

Ausdrucksstarke Farbsprache

Seine beiden Lieblingswerke sind übrigens das Bild mit dem Titel „Contemplatively“, bei dem ein Mensch grazil auf einem Auge sitzt, und die Illustration einer Eizelle, die aufgrund ihrer ausdrucksstarken Farbsprache den Betrachter in seinen Bann zieht.

Seine Werke stellt Piatkowski nicht zum ersten Mal aus. Von Oktober bis Ende Dezember präsentierte er diese im „Unperfekthaus“ in Essen. Eine kleine Auswahl zeigt er zudem bei Gunter von Hagens „Körperwelten“ in Bochum.



Sozialarbeiterin Andrea Röper liest im „Pavillon“ aus dem Tagebuch eines Klienten.

fobo-Bilder: Felix Ehlert/Diakonie Ruhr

„Hochprozentiges“ wurde gelesen, nicht getrunken

Tag der offenen Tür im „Pavillon“

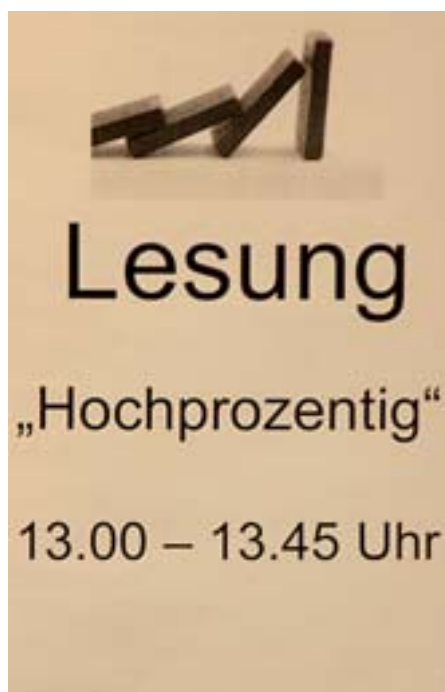
Neuere Gesichter mischten sich mit Altbekannten: Beim Tag der offenen Tür wurde es voll in der Beratungs- und Kontaktstelle „Pavillon“, die suchtkranke Menschen unterstützt. „Einige unserer Ex-Klienten sind gekommen. Uns freut sehr, dass viele von ihnen inzwischen trocken sind“, sagte Leiterin Ulrike Wortmann.

Nach der Lesung aus dem Tagebuch eines Alkoholsüchtigen drehte sich eine lebendige Diskussionsrunde um den richtigen Umgang mit Abhängigen im Alltag. Betroffene berichteten von Problemen am Arbeitsplatz oder im Sportverein, wo das Trinken teilweise zum guten Ton gehöre und zu wenig Rücksicht genommen werde. Auch Familienangehörige kamen zu Wort.

Im Rahmen der Bochumer Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ zeigte der „Pavillon“, dass er ein niedrigschwelliges Angebot ist. Aber nicht alles drehte sich um Sucht: Es gab Achtsamkeitsübungen zur Entspannung, Selbsterfahrung und für ein besseres Körperbewusstsein. Dazu einen Flohmarkt, Glücksrad, Getränke, Kuchen und gegrillte Würstchen.

Der „Pavillon“ existiert seit 1994, die Suchtberatung der Inneren Mission – Diakonisches Werk Bochum e.V. bereits seit 1964.

Felix Ehlert



Städte-Ranking: Viel zu tun in Bochum

Das Städte-Ranking des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) nimmt der DGB der Stadt zum Anlass zu einer besorgten Stellungnahme.

Unter 71 untersuchten Großstädten wird Bochum auf Rang 52 bewertet. Damit liegt die Stadt im letzten Drittel. Während die Angebote für Kitaplätze für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren mit 95,4 % auf hohem Niveau gut abschneiden, gibt es vor allem auf den Arbeitsmärkten große Herausforderungen. So sind gerade einmal 37,7 % der über 55-Jährigen in Beschäftigung – die Stadt landet damit auf Platz 64. Damit liegt Bochum 4,5 % unter dem Durchschnitt der Vergleichsstädte.

Auch die Quote der Erwerbstätigkeit ist mit 56,1 % erkennbar geringer als in anderen Großstädten. Für den Geschäftsführer der DGB-Region Jochen Marquardt angesichts der unsicheren Lage für die Beschäftigten in den Betrieben und Verwaltungen der Stadt keine gute Positionierung. „Von besonderer Bedeutung“, so Marquardt, „ist für uns auch die hohe Arbeitslosenquote für Jugendliche. Die ist in den Jahren 2008 bis 2012 weiter angestiegen und liegt auf dem 65. Platz des Rankings.“

Aus Sicht der Gewerkschaften sind alle Kräfte in Politik und Wirtschaft gefordert, an diesen Punkten neue Wege zu finden und die Lage für die Betroffenen und für die Entwicklung der Stadt zu verbessern. Marquardt: „Wir stehen nicht nur für dringende Veränderungen in Richtung gute Arbeit, sondern auch für Initiativen für mehr Beschäftigung und faire Arbeitsplätze.“

Mehr Beratungen

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung von „Frauen beraten – donum vitae Bochum e.V.“ konnte die Vorsitzende Monika Ishar erfreut mitteilen, dass die Beratungszahlen gestiegen seien.

Die neue Mitarbeiterin Seniye Kara-Essing, die auch in türkischer Sprache beraten kann, stellte sich dabei den Mitgliedern vor. Anschließend wurde die langjährige Vorsitzende Ingrid Borchert in Anerkennung ihrer Verdienste zur Ehrenvorsitzenden gewählt.



Preisgekrönt: das Motiv „Neue Liebe im Alter“. Geschossen hat das Foto Mathias Schumacher



Das Foto „Amazone“ von Mandy Schreiber

„Alternde Menschen an der Ruhr“

LWL-Universitätsklinikum prämierte Fotos: Liebe als Ressource im Alter

Wie können Alt und Jung zukünftig zusammen leben? Mit dieser Frage befasste sich 2013 ein Fotowettbewerb des LWL-Universitätsklinikums Bochum. Junge Menschen aus dem Ruhrgebiet hatten sich eigens auf den Weg gemacht, um entsprechende Motive zu finden. Im Rahmen einer Fotoausstellung und Tagung wurden die schönsten fünf Fotos ausgewählt.

„Neue Liebe im Alter“ gefiel den Besuchern am besten. Für dieses ansprechende Motiv erhielt der gebürtige Bochumer

Mathias Schumacher 500 Euro. Die türkischen Frauen zweier Generationen unter einem Baum von Arzu Cengiz, Bochum, die Studierenden auf der Rolltreppe vs. der ältere Herr zu Fuß von Lukas Bürger, Lünen, überzeugten als Fotomotive ebenso wie die Handinnenfläche mit Schriftzug „Ich wohne in der Zechenstraße 7“ („Erinnerungsstütze“) von Jona Möller, Oer-Erkenschwick, oder die ältere Frau nach einer schweren Erkrankung („Amazone“) von Mandy Schreiber, Herten.

Preisträger Mathias Schumacher über seine Fotoidee: „Ich bin der Meinung, dass sich Zuneigung und Nächstenliebe, möglicherweise besonders im Alter, positiv auf die psychische Verfassung von Menschen auswirken können. Die Junioren von heute sind die Senioren von morgen – wer sich dies im Umgang mit älteren Menschen vergegenwärtigt, könnte zu dem Schluss kommen, dass man die Senioren von heute so behandeln sollte, wie man selbst im Alter behandelt werden möchte.“

Der demografische Wandel beschäftigt die Menschen. Immer mehr Ältere stehen weniger jungen Menschen gegenüber. Auch psychische Erkrankungen von Älteren wie Demenz, Depressionen im Alter und ihre Auswirkungen auf das soziale Umfeld spielen zunehmend eine wichtige Rolle. Mit seinem Projekt „AlMaR – Alternde Menschen an der Ruhr“ hatte das Projektteam des LWL-Universitätsklinikums Bochum es innerhalb kurzer Zeit geschafft, insbesondere junge Menschen für diese Themen zu interessieren. „Junge Hobbyfotografen sollten sich in einem Wettbewerb mit den Ressourcen bei psychischen Erkrankungen und den Herausforderungen im Alter auseinandersetzen“, erklärte Projektleiterin Diplom-Psychologin Friederike Tornau das Vorhaben. „Letztlich bewiesen sie Mut und Kreativität, sich über eine gemeinsame Zukunft Gedanken zu machen.“



Use it or lose it: Der kernige Herr hat es begriffen, die Studenten ...? Foto von Lukas Bürger.



Wir wollen Sie anstiften ...

... etwas gegen AIDS zu tun.

1987 haben vier Stifter die Deutsche AIDS-Stiftung ins Leben gerufen. Inzwischen sind es viele, die sich gegen AIDS engagieren. Denn jedes Jahr brauchen tausende Betroffene unsere Unterstützung.

Helfen auch Sie mit Ihrer Zustiftung oder Ihrem Stiftungsfonds. Bestellen Sie die Broschüre „Für Zukunft sorgen“. Per E-Mail, Telefon oder per Post.

info@aids-stiftung.de
Tel. 0228/60 46 90
Deutsche AIDS-Stiftung
Markt 26, 53111 Bonn
www.aids-stiftung.de

 **Deutsche
AIDS-Stiftung**





Eine Delegation der hsg führte die drei WG-Bewohner durch die Hochschule und informierte über die Studiengänge sowie die Verknüpfung von Theorie und Praxis (v.l.): Maja Kuchler (stellvertretende AStA-Vorsitzende der hsg), hsg-Vize-Präsidentin Prof. Dr. Ursula Walkenhorst, UniverCity-WG-Bewohner Miriam Koschowski und Lukas Boltner, AStA-Vorsitzende Kristina Geßner, UniverCity-WG-Bewohner Jan Philip Wildschütz, Physiotherapeutin Anna Fehrenbach und Logopädin Juliane Mühlhaus.

hsg punktete bei der UniverCity-WG

Bewohner erhielten Einblicke in akademisierte Gesundheitsberufe

Miriam Koschowski, Jan Philip Wildschütz und Lukas Boltner, die drei Bewohner der UniverCity-WG Bochum haben die Hochschule für Gesundheit (hsg) besucht. Vize-Präsidentin Prof. Dr. Ursula Walkenhorst begrüßte die drei Studierenden und stellte ihnen das Konzept der ersten staatlichen Hochschule für Gesundheitsberufe in Deutschland vor.

Prof. Walkenhorst, Juliane Mühlhaus (Diplom-Logopädin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbereich Logopädie der hsg), Anna Fehrenbach (hsg-Physiotherapie-Studentin und Physiotherapeutin), Kristina Geßner (Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA) der hsg), Maja Kuchler (stellvertretende hsg-AStA-Vorsitzende) sowie weitere hsg-Studierende vermittelten den Gästen am Nachmittag einen Überblick über die fünf Gesundheitsberufe Ergotherapie, Logopädie, Hebammenkunde, Pflege und Physiotherapie, die an der hsg grundständig studiert werden können.

Physiotherapeutin Anna Fehrenbach gab den UniverCity-WG-Bewohnern in einem Physiotherapieraum Tipps zur Dehnung der Nackenmuskulatur. Anschließend präsentierte Diplom-Logopädin Juliane Mühlhaus die Lehr- und Forschungsambulanz (LuFA) des Studienbereichs Logopädie und verwies auf die Verknüpfung von Lehre, Praxis und Forschung dieser hochschulinternen Einrichtung. Sie führte eine kurze akustische Stimmklanganalyse mit WG-Bewohner Lukas Boltner durch und

erläuterte, dass „der vom trainierten Ohr des Therapeuten wahrgenommene Klang der Stimme mit Hilfe dieses Verfahrens objektiviert werden kann“. Anschließend wertete sie die Aufzeichnung mit ihm aus und erläuterte den Gästen so beispielhaft Nutzungsmöglichkeiten der LuFA.

Rundgang mit Vize-Präsidentin

Vize-Präsidentin Walkenhorst gab Auskunft über die Berufsperspektiven der hsg-Absolventen, für die sich Jan Philip Wildschütz als „International Business and Management“-Student besonders interessierte. Walkenhorst: „Wir beschäftigen uns sehr mit dem Thema, wie die Integration unserer Absolvierenden in den Arbeitsmarkt gelingen kann. Am 14. Januar 2014 fand die Auftaktveranstaltung unseres neuen Mentoring-Programms statt, in dem wir Studierende mit akademisierten Therapeuten, Hebammen und Pflegekräften als Mentoren zusammenbringen, um ihnen den Übergang in den Beruf zu erleichtern. Wir müssen auch bei den Arbeitgebern das neue Profil unserer Absolvierenden bekannter machen und ihnen verdeutlichen, welche Chancen sich durch attraktive Arbeitsplätze für die Gesundheitseinrichtungen bieten.“

Am Ende des Besuchsprogramms zog UniverCity-WG-Bewohner Jan Philip Wildschütz eine erste Bilanz des Besuchs: „Wow, spannend!“ Insbesondere die beiden vorgestellten Studiengänge Physiotherapie und Logopädie fanden sein Interesse. „Da ich später einmal in einer Führungspositi-

on arbeiten möchte, wüsste ich gern, was man bei mir im Bereich meiner Sprachfähigkeit noch herauskitzeln kann. Die Physiotherapie ist spannend, weil mich alles interessiert, was mit dem Körper zu tun hat“, so Wildschütz.

Lukas Boltner: „Mir war neu, dass man die Gesundheitsberufe Ergotherapie, Hebammenkunde, Logopädie, Physiotherapie und Pflege studieren kann. Unter dem Gesundheitsaspekt finde ich interessant, dass man viel über sich kennenlernt und von anderen lernen kann. Ich habe heute einiges über meine Persönlichkeit erfahren und weiß jetzt, wie ich daran arbeiten kann. Außerdem freue ich mich auf ein Info-Package, das mir eine Ergotherapie-Studentin und Vertreterin aus dem AStA der hsg zum Thema ADHS* zusammenstellen will.“

Miriam Koschowski fand den Besuch an der hsg ebenfalls „spannend“. Sie hatte sich für den Beruf der Logopädin interessiert, als sie im Jahr 2009 mit dem Abitur fertig war. „Zu der Zeit habe ich noch nicht gewusst, dass man Logopädie auch studieren kann. Die Logopädie-Studierenden der hsg können viel praktisch machen. Über den Praxisanteil und die Berufszulassung hinaus erhalten sie zudem ihre wissenschaftliche Qualifikation. Das finde ich toll“, sagte die RUB-Studentin.

* ADHS = Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom – Anmerkung der Redaktion

Neues Notrufsystem am Sumperkamp

Technik erleichtert Alltag in behindertengerechten Studierenden-Apartments

Der Alltag der Bewohner der 48 behindertengerechten Studierenden-Apartments im Wohnheim Sumperkamp wird dank modernster Technik ein Stück sicherer und leichter. Seit Mitte Januar verfügen die Apartments für behinderte Studierende in dem Wohnheim am Rande des Ruhr-Universitäts-Campus über eine neue, multifunktionale Notrufanlage, die das alte System aus den 80er Jahren ersetzt.

Die Bewohner können nun dank eines Funktasters von überall in ihrem Apartment den Notruf auslösen und Hilfe anfordern – sogar vom Badezimmer aus. Außerdem verfügt die neue Anlage gleichzeitig über normierte Anschlüsse für Hilfsgeräte, etwa für ein Beatmungsgerät oder ähnliches.

„In vielen Kliniken ist ein computergestütztes Notrufsystem Pflicht. Wir erfüllen diesen Standard freiwillig, um den behinderten Studierenden ein möglichst angenehmes und sicheres Wohnen zu ermöglichen“, so Harry Baus, Leiter des Beratungszentrum für Inklusion des AKAFÖ.

Das System ist selbstüberwachend und meldet selbst kleinste Veränderungen, so dass beispielsweise ein versehentlich herausgezogener Stecker automatisch einen Notruf auslöst: „Der Notruf wird nicht pauschal ausgelöst, sondern meldet im Bereitschaftszimmer direkt den Zusam-



Harry Baus, Leiter Beratungszentrum zur Inklusion Behinderter, zeigt die unhandliche alte Anlage.

menhang. Sollte also nur ein technischer Fehler eingehen, so ist es möglich, dass aus dem Bereitschaftszimmer heraus mit dem betroffenen Bewohner zunächst kommuniziert werden kann“, so Baus.

Tür vom Bett aus öffnen

Zusätzlich fungiert das System auch als Sprechverbindung zur Haustür des Wohnheims, per Knopfdruck kann der Bewohner etwaigem Besuch die Tür öffnen. Diese Funktion ist für den Bewohner Marcus Philipp ein riesiger Zugewinn: „Im Gegensatz zu dem alten Notrufsystem, das nur über einen sehr großen, unhandlichen Apparat zu bedienen war, kann ich nun auch bequem vom Bett aus die Tür öffnen. Der Student der Philosophie und der Medienwissenschaften lebt bereits seit sieben Jahren am Sumperkamp, und hat die Umrüstung hautnah miterlebt: „Wir haben die Bauarbeiten, die für die Installation der neuen Notrufanlage nötig waren, nicht als störend wahrgenommen. Da es bei dem alten System oft Ausfälle gab, freue ich mich sehr über die Erleichterung.“

Harry Baus freut sich, dass die Umsetzung so gut geklappt hat: „Wir mussten die Neuinstallation während des laufenden Betriebs vornehmen. Ein Zimmer musste also innerhalb eines Tages umgerüstet werden, damit der Bewohner nachts wieder Zugriff auf die Anlage hat. Das ist uns mit einem kompetenten Partner geglückt.“

Rund 200.000 Euro hat das Akade-

mische Förderungswerk (AKAFÖ) als Betreiber des Wohnheims in die neue, behindertenfreundliche Technik investiert. Die Installationsarbeiten dauerten knapp zwei Monate, durchgeführt von der auf Kommunikations-Netzwerke spezialisierten Firma M-Soft, die das neue System für das Wohnheim quasi maßgeschneidert hat. So wurden die Geräte zum Beispiel aufwändig an die bestehende Verkabelung angepasst, um eine komplette Neuverkabelung und damit anfallende Belästigungen für die Bewohner zu vermeiden.

Harry Baus hat schon einige Rückmeldungen der Bewohner bekommen, die durchweg positiv waren: „Den Sprachkontakt über das neue Funksystem musste zunächst eingestellt werden, jetzt funktioniert alles einwandfrei. Ich freue mich, dass wir unseren Bewohnern Wohnräume bieten können, in denen sie so selbstständig wie möglich leben können. Lauke Baston



Bewohner Markus Philipp empfängt das neue Notrufsystem als große Erleichterung.



Handlich und multifunktional: Die neue Notrufanlage ist für die behinderten Bewohner leicht zu bedienen. Fotos: Molatta



Großes Interesse an Adipositas-Themen beim Speed-Dating: Die Besucher konnten sich auch über die Neben-
erkrankungen erkundigen, die infolge einer Fettleibigkeit auftreten. fobo-Bild: eb-en

Speed-Dating mit Adipositas-Ärzten in Bochum-Linden

Innovativer Info-Event des AdipositasZentrum NRW

Speed Dating, das kennen vor allem die Jüngeren als eine Möglichkeit, in kürzester Zeit möglichst viele potenzielle Partner zu kontaktieren: Die Damen sitzen an Tischen, die Herren rotieren im Minutentakt vorbei. Man macht sich im kurzen Gespräch ein schnelles Bild von seinem Gegenüber – und dann vielleicht eine weitere Verabredung (Date). Im Seniorenheim am Kesterkamp in Linden gab es vor Kurzem erstmals ein Adipositas-Speed-Dating. Befragt wurden Ärzte – und die Besucher hatten die seltene Gelegenheit, sie alle zu sprechen.

Bei der innovativen Informationsveranstaltung bot das AdipositasZentrum NRW im Saal des Augusta-Seniorenheimes die Möglichkeit, die vielen anwesenden Fachleute direkt und gezielt zu den unterschiedlichen Facetten der Fettleibigkeit (Adipositas) zu

befragen. Die Referenten bildeten die komplette medizinische Bandbreite ab, die das Thema Adipositas berührt.

Manch einer weiß nicht, dass viele Nebenerkrankungen wie z.B. Diabetes, Bluthochdruck und Schlafapnoe oftmals eine Folge der Adipositas sind und deshalb auch verschwinden können, wenn die Fettleibigkeit besiegt ist. Im Kontext wurden deshalb u.a. die Themen „Kinderwunsch“ (Chefärztin PD Dr. Gabriele Bonatz), „Diabetes“ (Diabetologin Dr. Alexandra Bode), „Schlafapnoe“ (Dr. Martina Neddermann) behandelt. Über „Plastische Chirurgie nach Gewichtsreduktion“ informierte an seinem Tisch Chefarzt Dr. Karl Schuhmann vom Evangelischen Krankenhaus Hattingen (EvK), der sich u.a. mit der schonenden Beseitigung sogenannter Hautlappen auskennt, die nach extremer Gewichtsabnahme entstehen können.

Grenzen und Möglichkeiten der Adipositas-Chirurgie zeigte schließlich im individuellen Gespräch EvK-Chef-Chirurg Priv.-Doz. Dr. Helfried Waleczek auf, und Ernährungsberaterin Roswitha Damek legte ihre ganz klare Sicht der Dinge dar: Ausgewogene Ernährung. Dass es viele Wege zum Wunschgewicht gibt, diskutierte Dipl.-Psych. Uwe Machleit, der Psychotherapeutische Leiter des Zentrums, mit seinen Gesprächspartnern.

Viele der Besucher ließen durchblicken, dass sie diese Form einer Info-Veranstaltung gut fanden. „Alle Experten an einem Abend gesprächsbereit in einer relativ überschaubaren Runde“, so eine Besucherin augenzwinkernd, „das hat mich sehr angesprochen. Auch, wenn ich sonst von Speed Dating sonst rein gar nichts halte.“

► www.adipositas-zentrum-bochum.de/

Infos über Stillen, Pflege, Geburt und die Zeit danach

Das Stillen, die Pflege, die Bedürfnisse und die Entwicklung des Säuglings sowie der Ablauf einer Geburt und die Zeit danach. Um diese Themen geht es in zwei Info-Abenden der Frauenklinik der Augusta-Kranken-Anstalt im Institutsgebäude an der Bergstraße 26. Interessierte und werdende Eltern sind herzlich eingeladen.

Am Donnerstag, 6. März 2014, um 18.30 Uhr, sprechen die Augusta-Experten über das Stillen sowie über Pflege, Bedürfnisse und Entwicklung des Säuglings in den ersten Lebenswochen und -monaten. Dies ist eine besonders wichtige Phase im Leben des Kindes und der Eltern.



Um den Ablauf einer Geburt, den Einfluss von Gebärpositionen auf die Entbindung, aber auch um die Zeit danach, das Wochenbett, geht es bei

einem Informationsabend der Frauenklinik der Augusta-Kranken-Anstalt für Interessierte und werdende Eltern. Am Donnerstag, 3. April 2014, um 18.30 Uhr, informieren die Augusta-Experten im Institutsgebäude an der Bergstraße 26 über diesen Themenkomplex.

Im Anschluss an diesen beiden Veranstaltungen besteht die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und Führungen – auch durch den neuen Kreißsaal – in kleinen Gruppen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Freude über die neue Juniorprofessur bei (v. li.) LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, Prof. Dr. Georg Juckel (LWL-Universitätsklinik Bochum), Prof. Dr. Boris Schiffer und LWL-Maßregelvollzugsdezernent Tilmann Hollweg. fobo-Bild: LWL

Prof. Schiffer: „Neue Lösungen entwickeln“

Bochumer Modell für Behandlung von Patienten im Maßregelvollzug

„Für die therapeutische Arbeit mit psychisch kranken Straftätern brauchen wir eine hochwertige begleitende Behandlungsforschung. Was wirkt eigentlich wie? Auf diese Frage werden fundierte Antworten immer wichtiger, gerade in Zeiten hoher Einweisungszahlen in unsere forensisch-psychiatrischen Kliniken und angesichts immer länger werdender Unterbringungszeiten der Patienten.“

Das hat in Bochum Dr. Wolfgang Kirsch, Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), angemahnt. Mithilfe der ersten Juniorprofessur für Forensische Psychiatrie und einer neuen Forschungsstelle am LWL-Universitätsklinikum Bochum verzahne sich die „Behandlungsforschung in der Praxis für die Praxis zudem besser mit den anderen Bereichen psychiatrischer Wissenschaft“, so Kirsch. Das offiziell vorgestellte „Bochumer Modell“ ist in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) am Lehrstuhl von Prof. Dr. Georg Juckel angesiedelt.

Er freue sich, so Kirsch weiter, dass der LWL als Träger von derzeit sechs Maß-

regelvollzugskliniken mit Prof. Dr. Boris Schiffer einen erfolgreichen Nachwuchswissenschaftler für das „Bochumer Modell“ gewonnen habe. Das Besondere dabei: Als Diplom-Psychologe und psychologischer Psychotherapeut vereint Schiffer (38) eine leitende Praxisposition in der LWL-Maßregelvollzugsklinik Herne mit Forschung und Lehre im medizinisch-psychiatrischen Wissenschaftsbetrieb.

Hoffnung auf neue Lösungen

„Mein Anliegen ist es, besser zu verstehen, welche Ursachen und Mechanismen für das straffällige Verhalten von psychisch kranken Rechtsbrechern zentral sind, um Behandlungsansätze genauer auf die Reduzierung der individuellen Gefährlichkeit ausrichten und wirkungsvoll einsetzen zu können“, erklärte Schiffer. Langfristig erhoffe er sich, neue Lösungen für eine effiziente und gezielte Kombination von Behandlungsansätzen mit jeweils angemessenen Unterbringungszeiten anbieten zu können.

Nach seiner Promotion an der Ruhr-Universität Bochum im Jahr 2005 arbeitete

Schiffer als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forensische Psychiatrie der Rheinischen Kliniken Essen, Universität Duisburg-Essen und erreichte 2008 die Approbation als Psychologischer Psychotherapeut und 2009 die Zertifizierung als Fachpsychologe für Rechtspsychologie (BDP/DGPs). Für seine Forschungsarbeiten zu neuronalen Mechanismen delinquenten Verhaltens wurde er 2011 mit zwei Wissenschaftspreisen ausgezeichnet. 2012 folgte er dem Ruf auf die sogenannte W1-Professur für Forensische Psychiatrie am LWL-Universitätsklinikum Bochum. In Verbindung damit trat er im Dezember 2012 auch seine Stelle als leitender Psychologe in der LWL-Maßregelvollzugsklinik Herne an.

Mit Schiffers Professur am RUB-Lehrstuhl für Psychiatrie von Prof. Dr. Georg Juckel, dem Ärztlichen Direktor der LWL-Klinik Bochum, erhält die forensisch-psychiatrische Forschung ein zweites Standbein in Nordrhein-Westfalen neben dem bisher einzigen Lehrstuhl an der Universität Duisburg-Essen von Prof. Dr. Norbert Leygraf.

Individuelle Unterstützung bei Schlaganfall

Ehrenamtliche Schlaganfallhelfer für Forschungsprojekt gesucht

Das Forscherteam des Projekts „Geschulte Schlaganfallhelferinnen und Schlaganfallhelfer – ein partnerschaftliches Modell für die wohnortnahe Versorgung“ (GeSa) der Hochschule für Gesundheit (hsg) sucht Menschen in Nordrhein-Westfalen, die ehrenamtlich als Schlaganfallhelferinnen und -helfer wohnortnah arbeiten möchten.

Der Schlaganfall, eine plötzlich auftretende Durchblutungsstörung des Gehirns, reißt jährlich in Deutschland etwa 270.000 Menschen aus ihrem Alltag. Knapp die Hälfte der Überlebenden ist dauerhaft auf fremde Hilfe angewiesen. Aktuell leiden circa eine Million Menschen in Deutschland an den Folgen der Erkrankung.

Ein Forscherteam aus dem Studienbereich Logopädie der hsg führt in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe das Modellprojekt GeSa durch, für welches interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht werden. Betroffene oder Angehörige, die bereits mit dem Thema Schlaganfall konfrontiert waren, sind herzlich eingeladen, sich zu melden. Ebenso sind auch Menschen mit entsprechender Vorbildung oder besonde-



Das GeSa-Team: (v.l.) Prof. Dr. Kerstin Bilda (Leiterin des Studienbereichs Logopädie der hsg), Ina Rashid (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbereich Logopädie) und Stefan Stricker (Bereich Integrierte Versorgung in der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe). fobo-Bild: hsg

rem Interesse an dem Thema Schlaganfall für die Schulung geeignet.

Im Projekt GeSa werden die Interessierten in einem Zeitraum von März bis Mai 2014 an elf Tagen in Wiehl (Oberbergischer-Kreis) zu Schlaganfallhelferinnen und -helfern geschult. Unter Anleitung werden sie für circa sechs Monate vom

Sommer 2014 bis zum Winter 2014/2015 in ihrem Wohnumfeld praktisch tätig. Sie unterstützen vom Schlaganfall betroffene Menschen individuell in ihrem Alltag (zum Beispiel beim Ausfüllen von Formularen) und werden während des gesamten Zeitraumes begleitet.

„Im Kern geht es darum, dass die geschulten Schlaganfallhelferinnen und -helfer Menschen nach einem Schlaganfall sowie deren Angehörige in ihrer gewohnten Umgebung gezielt unterstützen. Sie ergänzen den Bereich der ambulanten Langzeitnachsorge und wollen mit ihrem individuellen Einsatz die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Familien verbessern“, erläutert Ina Rashid, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt GeSa, und fügt hinzu: „Diese Menschen suchen wir: Bitte melden Sie sich bei uns!“

- Weitere Informationen zum Modellprojekt bietet die Projekt-Website www.schlaganfallhelfer.com.
- Eine persönliche Kontaktaufnahme von Interessierten nimmt Ina Rashid, Tel.: +49 234 77727-607, E-Mail: ina.rashid@hs-gesundheit.de, Fax: +49 234 77727-807, gern entgegen.

Broschüren und Infomaterial

Rat und Hilfe

Unser Kind hat einen Herzfehler. Was jetzt?

Freizeit & Sport

Arzt-Eltern-Seminare

Diese Frage stellen sich viele Eltern, denn Jahr für Jahr kommen in Deutschland rund 7 000 Kinder mit einem Herzfehler zur Welt. Für die Eltern ist das eine große Belastungsprobe. Ihr Leben ändert sich schlagartig. In dieser Situation helfen umfassende Informationen.

Sprechen Sie uns an: Telefon 069 955128-145
oder besuchen Sie uns im Forum:
www.kinderherzstiftung.de/forum.php

Kinder-Selbsthilfegruppen

Kinderherzstiftung

Mehr Infos unter www.kinderherzstiftung.de



Unter den Augen vieler Gartenhelfer aus der Werkstatt Constantin und von UPS übergibt Andreas Schmidt von der Herne UPS-Niederlassung (rechts) den Spendenscheck an Diakonie-Geschäftsführer Werner Neveling. fobo-Bild: Felix Ehlert/Diakonie Ruhr

27.500 Euro für einen Sinnesgarten

UPS spendet an Werkstatt Constantin und führt Unterstützung fort

Erst haben Mitarbeiter des Paketdienstes UPS in ihrer Freizeit am neuen Garten der Werkstatt Constantin-Bewatt mitgearbeitet – jetzt verstärkt das Unternehmen diese Leistung noch mit Geld. 27.500 Euro spendet die UPS Foundation, die karitative Stiftung des Paketdienstes United Parcel Service, nach Bochum.

Die von der Diakonie Ruhr getragenen Werkstätten für Menschen mit Behinderung bauen schon länger an einem Garten, der von den Beschäftigten sowohl therapeutisch als auch in Arbeitspausen zur Entspannung, Begegnung und Bewegung genutzt werden soll. Breite Wege, Hochbeete und fahrbare Pflanztische, die sich auch aus einem Rollstuhl heraus nutzen lassen, und eine Kräuterschnecke sind zum Teil schon angelegt. Das nahende Frühjahr soll einen großen Schritt nach vorne bedeuten. Bänke, Pergola, Geräteschuppen und reichlich Pflanzen sollen den Garten veredeln.

Daher kommt die Spende, die Diakonie-Geschäftsführer Werner Neveling aus den Händen von Andreas Schmidt, UPS HUB Division Manager Herne, und Klaus

Stodick, UPS Supervisor Externe Kommunikation, entgegennahm, den Werkstätten gerade recht. „Wir freuen uns sehr über den sowohl tatkräftigen als auch finanziellen Einsatz von UPS“, sagte Neveling.

UPS-Mitarbeiter legen Hand an

Voraussetzung für die Spende der UPS Foundation aus den USA war das ehrenamtliche Engagement der UPS-Mitarbeiter der Hauptumschlagbasis in Herne. Ein Team von UPS Mitarbeitern verschönerte in über 375 Arbeitsstunden sowohl den Außen-, als auch den Innenbereich der Werkstätten, jätete Unkraut, setzte Pflanzen und konnte so schon die Basis für die Gestaltung des Gartens legen.

„Es ist Teil der UPS Philosophie, das gesellschaftliche Engagement unserer Mitarbeiter auch von Seiten des Unternehmens zu unterstützen“, so Andreas Schmidt. „Dies geschieht über die UPS Foundation, die finanzielle Mittel für Projekte zur Verfügung stellt, die von unseren Mitarbeitern durch ihr tatkräftiges Engagement als besonders fördernd ausgezeichnet wurden.“

In Einrichtungen der Diakonie Ruhr installierten UPS-Mitarbeiter bereits Rauchmelder, strichen Wände und grillten mit Werkstatt-Beschäftigten. Das Unternehmen finanzierte außerdem zwei Transporter.

Felix Ehlert

► Karitativer Arm von UPS

Die UPS Foundation wurde 1951 gegründet und hat ihren Sitz in Atlanta/Georgia. Die Stiftung fördert Organisationen zur Unterstützung von Minderheiten und Initiativen in Bereichen der ökonomischen Bildung oder der ökologischen Nachhaltigkeit. Die Spenden fließen vor allem in gemeinnützige Projekte, für die sich UPS-Mitarbeiter ehrenamtlich einsetzen. Es ist Teil der UPS-Philosophie, das gesellschaftliche Engagement der Mitarbeiter auch von Seiten des Unternehmens zu unterstützen. Dies geschieht über die UPS Foundation, die finanzielle Mittel für Projekte zur Verfügung stellt, die von den UPS-Mitarbeitern durch ihr tatkräftiges Engagement als besonders fördernd ausgezeichnet wurden. Mehr Informationen unter www.community.ups.com.



Simon Brach von der Uni Jena und Kollegen haben in einer neuen empirischen Studie analysiert, wie das Bemühen eines Angestellten um einen Kunden bei diesem ankommt. fobo-Bild: Jan-Peter Kasper/FSU

Studie zeigt: Nur echte Gefühle lohnen sich

Uni Jena: Im Dienstleistungssektor nützt nur ehrliche Freundlichkeit

Die Wünsche des Kunden im Blick haben und dabei immer lächeln: Für Mitarbeiter im Einzelhandel und in Dienstleistungsunternehmen gehört das zum Alltag. Denn ob der Kunde etwas kauft, hängt entscheidend auch davon ab, ob er zuvorkommend bedient wurde. Aber manchmal nützt auch das schönste Lächeln nichts, nämlich dann, wenn es nur gespielt ist. Das haben Wissenschaftler der Friedrich-Schiller-Universität Jena gemeinsam mit Kollegen aus Münster und Australien jetzt empirisch nachgewiesen.

Das Forscherteam hat untersucht, ob das Bemühen eines Angestellten um einen Kunden gleichermaßen bei diesem ankommt. Dabei konnten die Wissenschaftler einen positiven Zusammenhang feststellen zwischen kundenorientiertem Verhalten des Mitarbeiters und der Wahrnehmung durch den Kunden. Kommt ein hohes Maß an authentischer Freundlichkeit hinzu, verstärkt sich der Effekt deutlich, schreiben sie in einem vorab online erschienenen Beitrag im Fachmagazin *British Journal of Management* (DOI:10.1111/1467-8551.12049).

Krampfhaft freundlich zu sein, ist nicht zielführend

„Stark ausgeprägte Kundenorientierung gepaart mit einem echten Lächeln sorgt für zufriedene Kunden, die gern wiederkommen und das Geschäft weiterempfehlen“, sagt

Simon Brach, der Erstautor der aktuellen Studie. Ist die Beratung zwar kompetent, aber die Freundlichkeit nur aufgesetzt, fühlt sich der Kunde dennoch nicht als König. „Bisher ging man davon aus, dass Dienstleistungsmitarbeiter immer lächeln sollten – egal wie sie sich selbst gerade fühlen“, sagt Simon Brach. „Doch unsere Ergebnisse zeigen: Krampfhaft freundlich zu sein, ist nicht zielführend.“ Sogar das Gegenteil sei der Fall: Der Kunde habe nichts davon und für den Mitarbeiter Sorge das ständige Vortäuschen von Gefühlen zusätzlich für mehr Stress und schnellere Erschöpfung, betont der Jenaer Sozialpsychologe.

Für ihre Studie haben die Wissenschaftler 275 real stattgefundenen Verkauf- und Beratungsgespräche in deutschen Dienstleistungsunternehmen untersucht – zum Beispiel den Besuch beim Friseur, im Restaurant oder in einer Videothek. Direkt nach der Begegnung notierten die Angestellten und ihre jeweiligen Kunden auf einem Fragebogen, wie sie die gerade erlebte Situation empfunden haben – und zwar aus ihrer eigenen Perspektive.

Immer die Fassung bewahren

Wie die statistische Auswertung der persönlichen Eindrücke belegt, ist Freundlichkeit um jeden Preis kein Gewinn. Wer allerdings einen schlechten Tag hat, sollte dennoch Fassung bewahren: „Auch wenn

es womöglich in dem Moment authentisch wäre: Desinteresse oder gar Unhöflichkeit kommen bei keinem Kunden gut an“, betont Brach. „Erlaubt sind hingegen alle Nuancen der Freundlichkeit bis hin zur Neutralität“, so der Mitarbeiter am Lehrstuhl für Marketing der Universität Jena.

Die Wissenschaftler empfehlen Unternehmen, bereits bei der Einstellung darauf zu achten, ob ein zukünftiger Mitarbeiter prinzipiell Freude am Umgang mit Kunden hat. Auch sollten sie für ein positives Arbeitsklima sorgen: „Die Mitarbeiter identifizieren sich dann stärker mit ihrem Job, so dass es ihnen leichter fällt, ein echtes Lächeln zu zeigen“, sagt Brach. **idw**

► Original-Publikation:

Brach S. et al.: A Dyadic Model of Customer Orientation: Mediation and Moderation Effects. *British Journal of Management* (2013), <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/1467-8551.12049/abstract> (DOI: 10.1111/1467-8551.12049).

► Kontakt:

Simon Brach
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Carl-Zeiß-Straße 3, 07743 Jena
Tel.: 03641 / 943116
E-Mail: [brach\[at\]uni-jena.de](mailto:brach[at]uni-jena.de)

► Weitere Informationen:
<http://www.uni-jena.de>



Sparkasse holt WM in den Westpark

Neuaufgabe des Public Viewing vor der größten Videowand im Ruhrgebiet

Eine gute Nachricht für alle Bochumer Fußballfreunde: Sie können die Spiele der deutschen Nationalelf bei der WM 2014 in der Sparkassen-FanKurve im Westpark live auf der größten Videowand im Ruhrgebiet miterleben.

Nach dem überwältigenden Erfolg der Sparkassen-FanKurve zur Europameisterschaft 2012 werden auch die Auftritte der deutschen Mannschaft beim Fußball-Highlight dieses Jahres - die Weltmeisterschaft in Brasilien vom 12. Juni bis 13. Juli - wieder live auf einer Großbildleinwand im Westpark übertragen.

Wer 2012 dabei war, konnte sich vom wundervollen Ambiente des Westparks und der großartigen Stimmung beim Public Viewing unter freiem Himmel überzeugen. „Die Premiere der Sparkassen-FanKurve bei der EM 2012 war ein unvergessliches Fußballerlebnis für 55 000 Bürger. Da fiel uns die Entscheidung für eine Wiederholung sehr leicht“, betont Volker Goldmann, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bochum. „Wenn das Wetter und der sportliche Erfolg unserer Mannschaft mitspielen, werden wir sicher wieder ein fantastisches Sommermärchen erleben“, ist der Sparkassen-Chef überzeugt.

Die Sparkassen FanKurve öffnet ihre Tore für die Spiele unter deutscher Beteiligung sowie das Finale. Damit sind es mindestens vier Spieltage, in denen die Fußball-WM im Westpark live verfolgt werden kann. „Dank der Sparkasse Bochum muss keiner bei der WM zuhause bleiben und alleine feiern“, freut sich Veranstalter Marcus Gloria. Auf den großzügigen, befestigten Wiesenflächen (ca. 6000 Quadratmeter) können je Spieltag bis zu 15 000 Besucher mitfeiern.

► [Alle Infos und Termine unter www.sparkassen-fankurve.de](http://www.sparkassen-fankurve.de)

fobo-Bilder (3) Sparkasse Bochum



Männer schreiben über Männer

Neue Studie zur internationalen Sportberichterstattung veröffentlicht



International betrachtet, ist es echte Männersache: das Spiel selbst und das Schreiben darüber. fobo-Bild: Molatta

Weltweit werden neun von zehn Artikeln über Sport von Männern verfasst, 88 Prozent der Beiträge handeln von männlichen Athleten. Das ist ein Ergebnis des International Sports Press Survey 2011 von Journalistikprofessor Dr. Thomas Horky von der MHMK (Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation) und Dr. Jörg-Uwe Nieland von der Deutschen

Sporthochschule Köln, der jetzt in der Internationalen Zeitschrift für Journalismus „message“ veröffentlicht wurde.

Mit 41 Prozent der analysierten Beiträgen ist es der Fußball, der von allen Sportarten die größte Aufmerksamkeit der internationalen Sportjournalisten erfährt – in einigen Ländern liegt der Anteil an der Sportberichterstattung sogar bei 85 Prozent (Rumänien), 81



Die Berichterstattung im Ressort Sport ist männlich dominiert – in Hinblick auf die Verfasser ebenso wie in Hinblick auf die Athleten. Weibliche Sportjournalisten sind vollkommen unterrepräsentiert – am besten steht noch Brasilien da, wo ein Viertel der untersuchten Beiträge von Frauen stammten. Das fanden Prof. Dr. Thomas Horky von der MHMK und Dr. Jörg-Uwe Nieland von der Deutschen Sporthochschule Köln im International Sport Press Survey 2011 heraus. (Abbildung: Ute Lederer/Message)

Prozent (Portugal) oder 75 Prozent (Brasilien). In Deutschland beschäftigen sich immer noch 58 Prozent der ausgewerteten Beiträge mit Fußball. Kaum Beachtung finden Themen wie Sportpolitik (drei Prozent), Lokal- und Amateursport oder Kinder- und Jugendsport (jeweils ein Prozent). Selbst das häufig prominent diskutierte Thema Doping spielt rein quantitativ gesehen kaum eine Rolle in der Berichterstattung – lediglich in einem Prozent der Artikel ist es Thema.

Dazu Prof. Dr. Thomas Horky, stellvertretender Studiengangleiter Journalistik an der MHMK, der die Studie gemeinsam mit Dr. Jörg-Uwe Nieland von der Deutschen Sporthochschule Köln geleitet hat: „Kritische Stimmen, wie sie in den Themenbereichen Sportpolitik oder Doping zu erwarten sind, werden in den untersuchten Tageszeitungen weitgehend ausgeblendet. Offensichtlich legen die Redaktionen ihren Schwerpunkt auf ein wettkampfbefogenes, wenig vielfältiges und meist unkritisches Bild vom Sport.“

Aktualität und Bilder sind Trumpf

Bei weltweit acht von zehn Beiträgen ist Aktualität der entscheidende Nachrichtenfaktor. Hauptthema der Artikel sind Resultate oder Spielberichte (31 Prozent), sportliche Leistungen (29 Prozent) und Spielvorschauen (18 Prozent). Dabei wird im Vergleich zu früheren Untersuchungen aus den Jahren 2005 und 2002 deutlich, dass die Perspektive auf Sport immer internationaler wird und die großen Stars sowie internationale Turniere den Großteil der Aufmerksamkeit der Berichterstatter binden – so besaß mehr als jeder vierte von zehn Beiträgen eine internationale Aus-

richtung. „Mehr denn je besitzt Sport eine kulturübergreifende, völkerverbindende Dimension. Stars wie Schweinsteiger oder Özil stehen weltweit im Fokus der Medien. Ich glaube deshalb, dass solche Spitzensportler ganz wichtige Botschafter für faires, vorurteilsfreies Handeln sein können“, kommentiert Thomas Horky.

Signifikant für die Sportberichterstattung ist weltweit die ausgeprägte Bebilderung der Artikel. Lediglich ein gutes Drittel der erfassten Artikel ist unbeeildert, die überwiegende Mehrzahl der Artikel wird mit einem Bild präsentiert, knapp 8 Prozent sogar mit drei oder mehr Fotos. Dabei werden allerdings erhebliche Unterschiede je nach Art der Zeitung deutlich: Während in deutschen Boulevard-Blättern – untersucht wurden Bild und Kölner Express – jeder sechste von zehn Artikel über Sport bebildert ist, verzichten die überregionalen Tageszeitungen FAZ und Süddeutsche Zeitung in mehr als der Hälfte der Beiträge auf Fotos oder Grafiken.

Über die Studie

Für den Ende 2013 publizierten International Sports Press Survey 2011 wurde zwischen April und Juli 2011 in 22 Ländern die Sportberichterstattung in nationalen Tageszeitungen auf quantitative und qualitative Merkmale hin untersucht. 30 Forscherteams beteiligten sich an der von Prof. Dr. Thomas Horky und Dr. Jörg-Uwe Nieland koordinierten Untersuchung und machten sie zur bislang größten Vergleichsstudie über Sportberichterstattung weltweit. Die Ergebnisse publizierten Horky und Nieland in der Januarausgabe der Fachzeitschrift „message – Internationale Zeitschrift für Journalismus“.

Alles Panini! Das Revier sammelt das Revier

Kleben & Tauschen: Album mit 288 Stickern fürs Ruhrgebiet und Bochum



der ebenso zu finden wie Revierduse Tana Schanzara. Dazu gibt's viele Motive aus Vergangenheit und Gegenwart des Reviers – vom Malakowturm bis zur Bramme, vom Abstich bis zum Grubenbeleucht, vom Landschaftspark Duisburg bis zur Halde Haniel. Natürlich auch dabei: Sticker aus allen wichtigen Städten und Kreisen des Reviers.

Wer hätte nicht früher schon Panini-Bildchen gesammelt und getauscht: Zwei Sepp Maier gegen einen Beckenbauer. Das war eine heiße Zeit, weil es in den Alben immer Lücken gab.

Jetzt kann man sich auch das Ruhrgebiet ins Album kleben – und auch Bochum, als ein ganz eigenes Stück Ruhrgebiet: Die Hamburger Journalisten Alexander Böker und Oliver Wurm haben gemeinsam mit der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung ein liebevoll gestaltetes Sticker-Sammelalbum für das Ruhrgebiet an die Kioske gebracht.

Frida Gold bis Atze Schröder
288 Klebebildchen zeigen fast 20 Mal auch unsere Stadt: z.B. Ruhr-Uni, Bergbaumuseum und den Stadtpark.

Bei den Persönlichkeiten sind Frida Gold und Atze Schröder

Und – logisch – auch der

Fußball kommt nicht zu kurz. Denn es gibt die wichtigsten Fußball-Bilder aus dem Ruhrgebiet, von Schalke 04 bis zum VfL Bochum. Kurze Texte zu jedem Motiv machen das Album zu einer richtigen Klebechronik des Reviers.

„Wir sind sicher: Das ganze Revier wird vom Sammelfie-



BOCHUM



RUHR-UNI BOCHUM



SCHAUSPIELHAUS BOCHUM



FRANK GOOSEN

ber gepackt“, prognostizierten die Macher kurz vor dem Start. „Ganz nach dem Motto: Tausche Ludger Stratmann gegen Helmut Rahn, biete den Deutschland-Achter, suche Zeche Nordstern!“ Start der Aktion war der 18. Januar. Alben und die Sticker gibt es seitdem an fast allen Kiosken, Tankstellen und Supermärkten im ganzen Revier. Zwi-

schenzeitlich waren die Sticker-tütchen (mit 5 Stickern je 50 Cent) und das Album (1,50 Euro Schutzgebühr) ausverkauft. Aber es wird nachgeliefert – und für unsere Leser gibt es die nette Möglichkeit, ein Album mit Stickertüten bei uns zu gewinnen. Man darf gespannt sein, welchen Suchtfaktor dieses Sammelalbum produziert. eb-en



VFL BOCHUM, UEFA-CUP 1997

► Fünf unserer Leser ...

gewinnen je eine Box mit dem Sammelalbum sowie 20 Sticker-Tüten im Gesamtwert von 11,50 Euro.

Schicken Sie uns bis zum 15. Februar eine Mail an redaktion@forum-bochum.com oder eine Postkarte an die Adresse des Verlages. Wir wünschen Ihnen viel Glück. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PETER NEURURER

Von Bierleichen, Vermögen und Ostalgie

Die Schakkeline ist voll hochbegabt, ey

Sophie Seeberg kriegt es schautnah mit. Die Psychologin begutachtet Familien fürs Gericht. Sie erlebt schockierende, traurige, komische und skurrile Geschichten.

Wenn z.B. der Vater nicht zum Termin erscheint, weil er betrunken auf der Straße eingeschlafen ist – neben dem Bollerwagen voller Diebesgut. Eben der ganz normale Familienwahnsinn.

► Knaur-Verlag – 8,99 Euro



111 Fragen zur Vermögensanlage

Börsenneulinge stellen sich viele Fragen. Diese beginnen beim Basiswissen über Geld und enden bei Fragen zu Produkten, Anlageklassen oder zum Portfoliomanagement.

Klaus Mühlbauer beantwortet dank der Erfahrung aus mehr als 1000 Seminaren grundlegende Fragen und gibt lukrative Hinweise für Fortgeschrittene.

► Die 111 wichtigsten Fragen zur Vermögensanlage, Finanzbuch-Verlag – 14,99 Euro



Bierleichen

Die Soko Migra, für Fälle mit Migrationshintergrund, bekommt zu tun. Aus dem Wittelsbacher Brunnen wird eine Bierleiche gefischt. 3,2 Promille. Die Ermittlungen führen zu einer Münchener Privatbrauerei und damit zu den schlimmsten Aufständen in der Landeshauptstadt.

Will die Brauerei künftig in Istanbul türkisches Bier nach bayerischem Reinheitsgebot brauen? Ramadan, der Magen knurrt, das Bier lockt – verschärfte Bedingungen für Kommissar Pascha und sein bayerisch-türkisches Team ...

► Knaur-Verlag – 8.99 Euro

Der Osten ist ein Gefühl

Auch heute noch ist die Mauer in den Köpfen der Menschen nicht verschwunden.

Anja Goerz wollte wissen: Warum fühlen sich im Osten sozialisierte Menschen oft ungerecht behandelt? Stimmen die Behauptungen über das Verdrängen der Osis von den Spitzen der Universitäten, Gerichte und Kliniken? Waren die Ossifrauen emanzipierter? Haben die Wessis alles plattgemacht und nach ihren Regeln

umgebaut? Unterschiedliche Menschen werden vorgestellt und von Motivationen, Haltungen, Verletzungen und Chancen berichtet. So unterschiedlich die Erinnerungen sind, so haben sie doch die DDR-Herkunft als starkes Identitätsmerkmal gemein. „Ossi-Sein“ ist keine Generationen-Frage und keine Frage des Berufes, sehr wohl aber eine des Gefühls.

► dtv – Premium 14,90 Euro

Die Mauer ist gefallen

Wer den Mauerfall bewusst erlebt hat, ist heute erwachsen. Kinder und Jugendliche kennen die DDR nur noch vom Hörensagen. Aber was hören sie und von wem? Wie authentisch wirkt es auf sie? Was denken sie über Ostalgie-Shows im TV?

Die Autorin war zehn, als die Mauer fiel. Sie erzählt die Geschichte der DDR von den Anfängen bis zum Ende 1989: von Staat und Gesellschaft, von großen Wirtschaftsplänen und Wahlen, die keine waren, von Mauerbau und Reiseregulierung und den Machenschaften der Stasi. Und sie erzählt von sich selbst. So ist ein besonderes Geschichtsbuch entstanden.

► dtv – 10,95 Euro



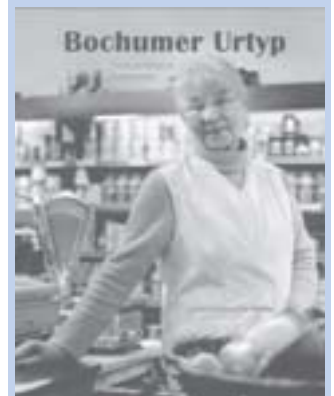
Zwei Werke: der Bochumer Fotograf Solecki

Thomas Solecki arbeitet als Fotograf in Bochum. Seine Bücher gibt es über den gestaltentreffen Verlag (www.gestaltentreffen.de) oder im Bochumer Buchhandel:

1848 Gold – Helden, Legenden, Leidenschaften – 26,90 Euro

Ein freies Projekt, das die Leit- und Kultfiguren des VfL Bochum porträtiert.

Spieler, Trainer, Präsidenten und weitere Persönlichkeiten aus den 70er, 80er und 90er Jahren werden sehr



persönlich und individuell porträtiert. Das Buch mit 48 analogen Schwarz-Weiß-Fotografien und Texten ist Ausdruck für die Sehnsucht nach diesen goldenen Zeiten.

Der Bochumer Urtyp – 15,90 Euro

Die Serie Bochumer Urtyp zeigt 24 Portraits der alteingesessenen Geschäfte, die seit mindestens 20 Jahren bestehen und durch ihre zum Teil jahrzehntelange Existenz zu Bochum gehören.

Bochumer Urtypen, die mit ihren Läden, Cafés, Restaurants, Kneipen und ihrem Schaffen zu einem Teil der Bochumer Kultur geworden sind. Unverkennbar, verwachsen.

Notdienste

Apothekennotdienst:
Kurzwahl von jedem Handy (69 Cent/Min): 22 833; Tel. (kostenlos) 0800/00 22 833, www.aponet.de

Ärztlicher/Fachärztlicher Notdienst: 0180/5044 100
Die Notfallnummer gilt: Montag, Dienstag, Donnerstag 18 Uhr bis 8 Uhr des Folgetages; Mittwoch und Freitag 13 bis 8 Uhr am Folgetag; sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen ganztägig

Notfallpraxis am St. Josef-Hospital, Gudrunstraße 56, 44791 Bochum (Dienstzeiten: s.o.)

Kinder- und Jugend-ärztlicher Notdienst: 0180/5044 100, täglich am Mo, Di, Do: 18-21 Uhr, Mi, Fr: 16-21 Uhr, nach 21 Uhr übernimmt die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die Bereitschaft; Infos: www.kind-bochum.de

Notrufnummern: Feuerwehr und Rettungsdienst 112, Polizei 110

Zahnärztlicher Notdienst: Tel. 0234/77 00 55

Kindernotruf: 24 Stunden erreichbar über Tel. 0234/910-5463, Jugendamt Stadt Bochum, Tel.: 910-2985

Tierärztlicher Notdienst: Zentraler Notrufdienst, Tel. 01805/12 3411.

Notdienste: Tierschutzverein: Mo bis Fr 8 bis 17 Uhr, Tel. 29 59 50, sonst Notrufnummer 110

Entstörungsdienst: Strom, Öffentliche Beleuchtung: Tel. 960 1111; Gas/Wasser: Tel. 960 2222; Fernwärme: Tel. 960 3333

Kurierdienst für Notfallmedikamente: Tel. 0176 / 28 11 72 13



Foto: Holger Jacoby



seit 1991
Dittmar u. Stachowiak GmbH
Elsa-Brändström-Str. 23-27
44795 Bochum

kostenlos anrufen: 0800-5393488

Unsere Öffnungszeiten sind:
Mo-Fr: 08.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 09.00 - 12.00 Uhr

Sie suchen kompetente Ansprechpartner rund um Ihr Fahrzeug?

Dann sind Sie bei uns richtig: Dittmar & Stachowiak GmbH.

Wir sorgen dafür, dass Sie mobil bleiben.



Giftnotruf Berlin: Tel. 030/19240

Giftzentrale Bonn: Tel. 0228/19240

Telefonseelsorge: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222, rund um die Uhr, anonym, gebührenfrei, Chat-Beratung: www.telefonseelsorge.de

Prisma – Beratung für Suizidgefährdete: Vereinbarung eines persönlichen Termins: Mo-Fr: 9-13 Uhr: Tel. 0234/58513

Aids-Hilfe Bochum: Harmoniestraße 4, 44787 Bochum, Tel. 0234/51919 zu den Öffnungszeiten: Di - Fr von 10 bis 13 Uhr, Do von 16 bis 20 Uhr

Selbsthilfegruppe für Krebsbetroffene e.V. Bochum und Beratungsstelle: Westring 43, 44787 Bochum, Tel. 0234/68 10 20

Madonna e.V.: Treffpunkt und Beratung für Sexarbeiterinnen, Alleestraße 50 (im Hof), 44793 Bochum, Tel. 0234-68 57 50

Schwangerenkonfliktberatung: pro familia, Bongardstr. 25, 44787 Bochum, Tel. 0234/12 3 20, donum vitae, Am Kortländer 1, 44787 Bochum, Tel. 0234/640 89 04

Verein für psychosoziale Betreuung e.V.: Ovelackerstraße 5, 44892 Bochum, Tel. 0234/28 2 07

Krisenhilfe Bochum e.V.: Viktoriastr. 67, 44787 Bochum, Tel. 0234/96 47 80, Öffnungszeiten: Mo-Do: 9-17 Uhr, Fr: 9-15 Uhr

Suchtnotruf bundesweit/24 Std.: Tel. 01805/31 30 31

Medizinische Flüchtlingshilfe e.V.: Dr.-Ruer-Platz 2, 44787 Bochum, Tel. 0234/904-1380

Aktionstage von Pupsen bis Minzschoko

Das Jahr ist noch jung, aber bei Durchsicht der Events und Jahrestage sind wir bisher aus dem Lachen kaum herausgekommen. Kurios, was die Leute sich da haben einfällen lassen.

Schon das neue Jahr begann mit dem ersten Aktionstag: den internationalen „Bloody Mary Tag“. „Angeblich soll Tomatensaft gegen einen Kater helfen und genau das könnte der Grund sein, weshalb am 1. Januar der Ehrentag der Bloody Mary gefeiert wird. Schließlich ist davon auszugehen, dass in der Nacht von Silvester auf Neujahr viele Menschen über ihren Durst trinken. Tomatensaft wird nämlich nachgesagt, gegen einen flauen Magen und Schwächegefühl nach übermäßigem Alkoholkonsum zu helfen.“ Dies ist zu lesen bei www.kleiner-kalender.de/event/bloody-mary-tag/15669.html

Aufhorchen lassen dann der Tag der Jogginghose und der Weltknuddeltag, aber auch der Gegenteiltag am 25. Januar und der nationale Nichts-Tag in den USA am 16. Januar. Glücklicherweise gibt es am 30. Januar auch weltweit den Tag der sinnlosen Anrufbeantworter-Nachrichten. Auf www.kleiner-kalender.de heißt es dazu: „Eingeführt wurde der Aktionstag im Jahr 2001, um solch sinnlosen Nachrichten ein Ende zu bereiten. Er soll all denjenigen Trost spenden, die von sinnlosen Anrufbeantworter-Nachrichten genervt sind.“ Der eine oder andere ist sicher auch von sinnlosen

Aktionstagen genervt. Aber dann kann man sich ja an den Gegenteil-Tag erinnern.... ;-)
Am 5. Februar gibt es den Hast-du-gepupst?-Tag. Der wird seit 2006 begangen und wurde durch den deutschen Comiczeichner Bastian Melnyk ausgerufen. Der kleine Kalender erklärt dabei penibel genau, was es mit dem Pupsen auf sich hat und was man auch künstlerisch mit Flatulenz erreichen kann.

Dem Tag der Zahnschmerzen (9. Februar) folgen direkt der Tag der Kinderhospizarbeit (seit 2006) und am 11. Februar der Welttag der Kranken, den Papst Johannes Paul II. eingeführt hatte. Neben einem Gottesdienst im Petersdom finden jeweils zentrale Veranstaltungen in einem anderen Land statt. Der Ändere-deinen-Namen-Tag am 13. Februar kann dann genutzt werden, um sich mit einem anderen Vornamen ansprechen zu lassen. Mit dem Tag wollen die Erfinder insbesondere denjenigen, die sich mit ihren Namen gestraft fühlen, wenigstens einmal im Jahr Erleichterung geben.

Der Nationaltag des Gummidrops in Kombination mit dem Tag des Regenwurms mag am 15. Februar nicht unbedingt für kulinarische Bedürfnisse sorgen, was auch am Tag der Minzschokolade (19. Februar) nicht zwingend anders sein wird. Der Tag der Schwertschlucker (22. Februar) weckt ebenfalls nicht unbedingt Appetit.

Mehr Freunde – vor allem bei den Kleinsten

– finden sicher der Erzähle-ein-Märchen-Tag am 26. Februar, während Tierschützer den Tag des Eisbären lieben (27. Februar), den man aber nicht bis zum Schlaf-in-der-Öffentlichkeit-Tag (28. Februar) verpennen sollte. Kulinarisch wird es am Tag der Tiefkühlkost (6. März), gefolgt vom Tag der gesunden Ernährung (7. März). Weil das Öffnen von Regenschirmen in geschlossenen Räumen vermeintlich Unglück bringt (Öffne-drinnen-einen-Regenschirm-Tag, 13. März), muss man erst einmal den Alles was du denkst ist falsch-Tag (15. März) und den Alles was du machst ist richtig-Tag (16. März) abwarten, bevor am 20. März, dem Tag des Glücks nach UN-Diktion, wieder alles gut ist. Nun könnte man den Erfinde-Deinen-eigenen-Feiertag-Tag am 26. März abwarten, um in den Ruch zu kommen, einen an der Waffel zu haben. Dafür eignet sich aber schon der Tag der Waffel am 25. März. Die Schweden nennen ihn Våffeldagen. Man isst Waffeln, obwohl sicher alles nur eine große Verwechslung ist: Das schwedische Wort Vårfrudagen (Mariä Verkündigung) klingt fast wie Våffeldagen (Waffeltag). Ich meinerseits verkündige hier nur noch, dass ich am 26. März vielleicht den Ich-hab-keinen-Bock-mehr-auf-Aktionstage-Tag ins Leben rufe. Und falls Sie diesem Text keinen Glauben schenken: Alles lässt sich (unter Freudentränen) nachlesen unter <http://www.kleiner-kalender.de/rubrik/aktionstage.html>

IMPRESSUM

Forum Verlag – Rimkus, Franken, Schröder GbR
Hauptstr. 146
44892 Bochum
Fon +49(0)234.92002.0
Fax +49.(0)234.92002.19
redaktion@forum-bochum.com
www.forum-bochum.com

Redaktion
Nils Rimkus (nir), Andrea Schröder (aschro),
Eberhard Franken (eb-en), Ralf Rudzynski (rud.)

Forum Bochum erscheint zweimonatlich mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in den Texten die männliche Form gewählt. Gleichwohl beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Titelfoto: Eberhard Franken

L.u.P. GmbH • Labor- und Praxisservice

DIE L.U.P. GMBH – IHR PRAXISPARTNER



Über 20 Jahre Laboranalytik in den Bereichen Klinische Chemie, Hämatologie und Endokrinologie machen unser Zentrallabor zu einem kompetenten regionalen Partner für 1.000 Arztpraxen im Ruhrgebiet und Bergischen Land.

In unserer Lebensmittelmikrobiologie werden Lebensmittel- und Wasserproben auf Keimfreiheit überprüft. Lebensmittelverarbeitende Betriebe können durch unsere Untersuchungen ihre Verarbeitungshygiene nachweisen.

Für eine flexible und kundennahe Logistik führen wir den Probentransport mit einem eigenen Fahrdienst durch; in die Bochumer Innenstadt fahren wir umweltfreundlich per Fahrrad.

Betriebswirtschaftliche Leistungen, wie Buchführung, Einkauf und Weiterbildungen etc. runden unser Leistungsprofil ab.

Besuchen Sie uns im Internet unter www.lupservice-gmbh.de oder sprechen Sie uns direkt unter 0234 – 30 77 300 an.

L.u.P. GmbH
Labor- und Praxisservice
Universitätsstraße 64 - 44789 Bochum

Herz gesund

arbeiten



Ihr Herz
arbeitet rund
um die Uhr
für Sie –

tun Sie ihm Gutes!

10 Tipps

und Infomaterial unter

www.herzstiftung.de/herzgesund-arbeiten.html

Schützen Sie Ihr Herz vor den
Gefahren der heutigen Arbeitswelt.

Deutsche Herzstiftung e.V.
Vogtstraße 50 · 60322 Frankfurt am Main
info@herzstiftung.de · www.herzstiftung.de

Deutsche
Herzstiftung



Herzlich Willkommen im
Grönemeyer Institut

GRÖNEMEYER MEDIZIN[®] STEHT FÜR EINE MODERNE FORM AMBULANTER MEDIZIN, DIE DEN FOKUS AUF EINE FÜRSORGLICHE, GANZHEITLICHE BETRACHTUNG DES MENSCHEN SETZT. DESHALB BIETEN WIR EINE KOMBINATION VERSCHIEDENER FACHRICHTUNGEN AN.

- **RÜCKENZENTRUM:** Rücken und Gelenke schonend und wirkungsvoll behandeln
- **RADIOLOGIE:** Gezielte Untersuchung von Rücken, Herz und Prostata
- **KARDIOLOGIE:** Herz-Kreislauf-Erkrankungen frühzeitig erkennen, unnötige Herzkatheter-Untersuchungen vermeiden
- **SPORTMEDIZIN/SPORTORTHOPÄDIE:** Regelmäßige Bewegung verbessert Ihre Gesundheit
- **PRÄVENTION:** Untersuchungen von Kopf bis Fuß zum Wohle Ihrer Gesundheit
- **DIAGNOSTISCHES PROSTATA-ZENTRUM:** Breites Untersuchungsspektrum der Prostata ohne Strahlenbelastung
- **NATURHEILVERFAHREN UND TRADITIONELLE CHINESISCHE MEDIZIN**

Detailliertere Informationen erhalten Sie unter: www.groenemeyer-institut.com

Wir sind für Sie da – fragen Sie uns!

